

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

17.1.1928 (No. 17)

fallen würde, die großartigen Besserungen, die seither im auswärtigen Dienste des Reiches erfolgt sind, auf einem kleinen Notizblatt aufzuzeichnen.

Für das Zentrum lesen wir unter dem 5. März 1890 Seite 181 den Wunsch: „Wenn es nur gelingt, das Zentrum einzig zu erhalten. Von Rom aus sollte man keine Gelegenheit veräumen, darauf hinzuwirken.“ Wir sind der Meinung, noch viel besser wäre es, aus den Reihen der Zentrums-Wählerschaft selbst dafür zu sorgen, daß die Einigkeit und Geschlossenheit als das erste Erfordernis einer erfolgreichen Wirksamkeit und erfolgversprechenden Arbeit im Dienste der großen Mission des Zentrums gewahrt wird. Daß auch heute nach der Richtung wieder eine Aufgabe vorliegt, brauchen wir nicht extra zu bemerken. Eine ähnliche Mahnung finden wir Seite 550 in einem Brief des Kardinals Kopp, als man durch ein Pressegründungsmandat Konflikte in das Zentrum hineintrug. Dort schrieb der Kardinal: „1887 wollte man auch einen ähnlichen Plan durchführen und wandte sich auch an mich, damals noch in Sulda. Ich wies ihnen das Nutzlose eines solchen Beginns nach und man unterließ es. Jetzt würde es durchaus schädlich wirken. Wer würde es (das Blatt) noch lesen? Ein paar unzufriedene Katholiken brauchen es nicht, die anderen werden und dürfen es nicht. Die katholische Presse würde aber sofort mit vollen Händen Mißtrauen säen — mit Recht. Nicht neue Pressestimmen brauchen wir, sondern Einigkeit. Mögen alle in Reich und Glied bleiben und aufeinander mäßigend, beruhigend, aber auch einigend einwirken. Das tut uns not.“ Man möge diese Worte des verstorbenen Kardinals von Breslau wohl beachten. Es will uns scheinen, daß sie heute wieder sehr aktuell sind. Nicht die Standesinteressen stehen für einen Zentrumsplan an erster Stelle, sondern die großen metaphysischen, religiösen und kulturellen Gedanken, die unsere Partei in ihrem Programm und in ihrer Geschichte jederzeit auszeichneten und die ihr festeres Vertrauen im katholischen Volk und darüber hinaus gesichert haben. Nicht umsonst hat derselbe Kardinal am Sarge Windthorsts in der Hedwigskirche den Führern des Zentrums wie den Truppen des Schillerwort zugerufen: „Seid einig, einig, einig!“ Und Österreichs großer Führer Rieger hat als letztes Testament, ehe er seine große Seele dem Schöpfer zurückgab, mit sterbenden Lippen den Seinigen gesagt: „Reißt sie beisammen!“ Nicht die Überwindung der letzten 50 Jahre in der Partei ist die Aufgabe, sondern die Wahrung der Grundsätze und die Wahrung des Geistes unserer Väter, damit allerdings auch ein offenes Auge für die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft, im Vertrauen auf Gottes Vorsehung sie zu meistern und damit dem Volk und Vaterland in Wirklichkeit zu dienen und sein Bestes auf Jahrhunderte zu sichern!

Coolidge und die panamerikanische Konferenz

Washington, 16. Jan. In der Umgebung des Präsidenten Coolidges wurde auf der Eisenbahnfahrt nach Keywest betont, die Delegation der Vereinigten Staaten werde auf der panamerikanischen Konferenz erklären, daß die Vereinigten Staaten für sich keine besonderen Vorrechte auf der westlichen Halbkugel

„Zeitungsstunde tut not!“

In seiner Antrittsvorlesung am Institut für Zeitungsstudien der Heidelberger Universität, die er am gestrigen Montag hielt, behandelte Landtagsabgeordneter Alfred Schäfer das Thema „Zeitungsstunde tut not!“. Der bisherige Chefredakteur der „Neuen Badischen Landeszeitung“ ging davon aus, daß es heute noch nicht eine allgemein anerkannte Begriffsbestimmung der Zeitung gebe, daß jedoch für das Verständnis der Frage, warum Zeitungsstudien nötig sei, eine einleuchtende Vorstellung vom Wesen der Zeitung genüge. Sie sei Abbild des Lebens, zugleich aber Werkzeug der Lebensgestaltung. Dies bedingte bei den Journalisten hohe Leistungen und größte Verantwortung vor der Allgemeinheit. Für Berufe, denen solche Leistung und solche Verantwortung anferlegt sei, verlangten alle Kulturnationen eine gründliche Vorbildung. Man habe gesagt, daß es beim Journalisten auf Neigung und Begabung ankomme, dies sei jedoch selbstverständlich. Die vom Journalisten im Besonderen verlangten Eigenschaften, die zunächst angeboren sein müßten, ließen sich aber auch bilden. Immer bleibe jedoch Voraussetzung für ihre volle Verwertung: Wissen und Kenntnisse.

Aus der Tatsache, daß die Zeitung Sachkunde auf allen Lebensgebieten verlange, sei der Schluss abzuleiten, daß die spezielle Erforschung des Zeitungswezens und die Lehre vom Journalismus in enger Verbundenheit mit großen, möglichst universellen Bildungsanstalten betrieben werden sollte, nicht aber an eigens dafür errichteten journalistischen Fachhochschulen oder Fachschulen, denn das Behältnis nach Sachkunde auf allen Lebensgebieten würde bald die Ansehensherabsetzung von Fachwissen zur Bildung neuer Universitäten aus den Fachschulen führen müßte. Zeitungsstudien müßten vielmehr als neue Disziplin unter die bestehenden allgemeinbildenden Fächer an Instituten mit oberem Hochschulcharakter, besonders an Universitäten, einbezogen werden, wie dies heute schon geschieht. Weiter führte der Redner aus, wie die an jeder Universität bestehende Forderung, dem Gemeinwohl zu dienen, für die Zeitungsstudien, so gelte sie auch für die Zeitungsstudien. Durch die Presse vollziehe sich heute

in Anspruch nehmen, keine egoistischen Ziele verfolgen und daß das gegenwärtige Eingreifen der Vereinigten Staaten in Nicaragua sich nicht gegen die dortige Regierung richte, sondern im Einverständnis mit beiden Parteien erfolge und lediglich der „Stabilisierung“ des (Amerika gefälligen — die Red.) Regierungssystems in Nicaragua dienen solle. Diese Aufgabe sei den Vereinigten Staaten durch den fünfjährigen Vertrag von 1923 zur Pflicht gemacht worden.

Hughes, der frühere Staatssekretär, äußerte sich befriedigt über die Erklärung des kubanischen Präsidenten Machado, der geäußert hatte, die Konferenz sei nicht befügt, über die Politik der Vereinigten Staaten in Nicaragua zu Gericht zu sitzen. Hughes äußerte in gleicher Weise seine Genugtuung über die persönliche Haltung des Präsidenten von Mexiko, Calles. Hierdurch sei die Gefahr einer Opposition Mexikos und der der zentralamerikanischen Staaten ausgeschaltet.

Franz Schubert-Gedächtnisstag in Amerika

New York, 16. Jan. Unter Vorsitz von Otto Kahn hat sich hier ein Ausschuss aus Vertretern der Unipresiden, der Geistlichkeit, der Kunst- und Geschäftswelt gebildet, um eine würdige Begehung des 100. Todestages Franz Schuberts in die Wege zu leiten, dessen Werke in über 1000 Städten zu Gehör gebracht werden sollen.

Der Kampf gegen die Trozkisten

Moskau, 16. Jan. Die „Pravda“ veröffentlicht zwei Schreiben, das die Trozki-Gruppe an ihre Anhänger im Ausland richtete, in denen diesen Richtlinien gegeben werden. Das erste Schreiben bezeichnet den Verrat Sinowjews und Kamenew als historische Tatsache und fordert die Anhänger der Opposition im Ausland auf, unerbittlich zu brechen mit den der Opposition feindlichen kommunistischen Führern und sich offen von allen denen zu trennen, welche zögern oder verschleiern wollen. Das Schreiben verurteilt insbesondere die Haltung von Maslow und Kusch Fischer, welche versuchten, Sinowjew und Kamenew zu verteidigen, und erklärt, daß die Opposition gegen die Gründung einer zweiten Partei sei, ebenso wie gegen die Gründung einer neuen Internationale. Sie betrachte aber die Meinungsverschiedenheiten als schwerwiegend genug, um das Bestehen einer oppositionellen Fraktion zu rechtfertigen. — Im zweiten Schreiben wird die Notwendigkeit einer energischen Vorbereitung des nächsten roten Gewerkschaftskongresses und des Kongresses der kommunistischen Internationale betont. Die Anhänger der Opposition werden eingeladen, ihr Möglichstes zu tun, damit die Delegierten der Opposition auf dem Kongresse vertreten sein werden und ihr Programm verfechten können. — Das Schreiben lädt sie auch ein, gegen die Disziplinarmaßnahmen zu kämpfen, die gegen die Mitglieder der Opposition ergriffen worden sind.

Zum tschechischen Munitionstransport nach China

Berlin, 16. Jan. Zu der Meldung des Brager Tagblattes vom 14. cr., Deutschland habe die nachgesuchte Bewilligung für die Transitföhrung erteilt, wird den Blättern mitgeteilt, daß diese Meldung irreführend ist. Eine solche war gar nicht erforderlich und ist darum auch nicht erteilt worden. Es handelt sich um ein tschechoslowakisches Geschäft, an dem deutsche Kaufleute nicht beteiligt sind.

bis zu einem hohen Grade die eigene Mitwirkung des Volkes an der Bestimmung seines Geschicks, Mitarbeit an der Presse für die Aufgabe des Wessens der Zeitung. Und deshalb sei Zeitungsstudien ein Erfordernis der Allgemeinbildung.

In seinem Schlusswort bezeichnete der Redner die Zeitungsstudien als Teilaspekte dieser Wissenschaften, doch keine ausschließlich, sie sei auch nicht eine Zusammenfügung oder Summe dieser Teile, sondern ein „eigenes Ding“.

Anfang von Hörspielen. Von den durch das Hörspiel-Kreisauschreiben bei der Reichs Rundfunkgesellschaft eingereichten Hörspielen sind außer dem Hörspiel „Sturm über dem Pacific“ von Dr. Einar Wöhning, Berlin, vor Weihnachten noch folgende Hörspiele durch die Reichs Rundfunkgesellschaft angeliefert worden: „Die Werte der Venus“ von Dr. Günther Vöbe, Berlin, „Der Punkt“ von Alfred Auerbach, Frankfurt a. M., „Die Traumlands“ von Wilhelm F. Labl, Freiburg i. Br., „Wettlauf“ von Rudolf Leonhard, Berlin, „Wallade von der Stadt“ von Franz Theodor Götter, Wien, „Einführung“ von Dr. Theodor Heinrich Mayer, Berlin.

Der Sächsische Kunstverein feiert am 7. April sein hundertjähriges Bestehen. Um eine Kleinplastik oder eine Skulptur an seine Mitglieder zu verteilen, schreibt der Verein einen Wettbewerb bis zum 31. Januar aus. — Der König von Siam, der ein eifriger Sammler europäischer Kunst ist, hat ein Bild des Berliner Malers Hermann Widmer für seine Galerie erworben.

Ein Steinzeitlager in England. Bei Ausgrabungen in einer Kiesgrube in Northam, Essex, wurde ein Steinlager gefunden, der auf ein Alter von 2000 bis 4000 Jahren geschätzt wird. In dem Lager befanden sich die Überreste von zwei Schädeln, die darauf schließen lassen, daß in dem Lager zwei Personen beerdigt worden sind. Ferner fand man ein Trinkhorn in der Form eines Hahnhalses. Es ist von weißer Farbe, hat Zähne mit Glas und ist halb durchsichtig.

Ein tschechisches Flugzeug entführt

Prag, 16. Jan. Das Ministerium für Nationale Verteidigung meldet: Zwei aus der Militärfluglehranstalt in Prohitz in Mähren ausgeschlossene Flugpiloten und zwar Eduard Misa und der Korporal Marek überfielen am Sonntag gegen 8 Uhr früh die Wache des Schuppens der Elementarpilotenschule und banden den Wachsoldaten und schloffen ihn gefesselt in den Abwachturm ein. Hierauf entwendeten sie den Schlüssel des Schuppens, machten ein Flugzeug startbereit und flogen in nordöstlicher Richtung davon. Von dem Flugzeug sind bisher keine Nachrichten eingetroffen. Die Gendarmereisionen in der Tschechoslowakei und auch im Auslande wurden von dem Vorfall verständigt.

Zum 65. Geburtstag des Kanzlers

Karlsruhe, 16. Jan. Zum 65. Geburtstag des Reichskanzlers Marx hat der badische Staatspräsident Dr. Kemle an diesen namens der badischen Regierung ein Glückwunschschreiben gerichtet.

Am Die Nachfolge Geßlers

(Eigener Drahtbericht.) J. H. Berlin, 16. Januar.

In der Frage der Neubestellung des Reichswehrministeriums hat sich, wie zu erwarten war, im Laufe des heutigen Tages nichts ereignet, das einer Lösung der Reichswehrministerfrage förderlich sein könnte. Die Deutsche Volkspartei besteht allerdings nach wie vor auf ihrem Anspruch auf dieses Ministerium, weil es bei der letzten Regierungsbildung ihr zugesprochen worden sei. Sie zeigt sich darüber betrübt, daß ihr dieser Anspruch von den übrigen Koalitionsparteien bestritten wird, inclusive der deutschnationalen Volkspartei, die ebenfalls von ihrer Zusage an die Deutsche Volkspartei nichts wissen will. Unter den vielen Persönlichkeiten, die in diesen Tagen als Kandidaten genannt werden, scheint bis jetzt einzig und allein der Name des früheren Generals Gröner eine gewisse Bedeutung zu haben. Es gibt viele Kreise, die der Auffassung sind, daß das Amt des Reichswehrministers besser einem Mann übertragen würde, der parteipolitisch nicht streng gebunden ist, und daher bei etwaigen Regierungsfristen auch nicht immer in die Krise einbezogen werden könnte. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus neigt man vielfach in maßgebenden Kreisen der Auffassung zu, General Gröner für den Posten des Wehrministers zu gewinnen. Diese Bewegung hat tatsächlich auch vieles für sich, wenn gleich wiederum andererseits darauf hingewiesen wird, daß der Posten des Reichswehrministers besser mit einem politischen Manne besetzt würde und nicht mit einem Offizier. Im übrigen gehen die Auffassungen der maßgebenden Parteien nach wie vor dahin, zunächst eine endgültige Besetzung des Reichswehrministeriums nicht vorzunehmen, da die Wahlen zu kurz vor den Türen stehen, und dann möglicherweise nach den Wahlen eine Neuorientierung stattfinden müßte. Soweit wir unterrichtet sind, neigt der Reichspräsident, der die letzte Entscheidung zu treffen hat, mehr der Auffassung zu, den Posten als bald zu besetzen, und zwar dürfte der Reichspräsident einer Kandidatur Gröners, die ihm, wie man hört, von dem scheidenden Reichswehrminister Dr. Geßler empfohlen worden ist, zuneigen. In der deutschnationalen Volkspartei sollen aber, wie man hört, gegen die Kandidatur Gröners gewisse Widerstände bestehen. Ob die ernster Natur sind, läßt sich z. Z. noch nicht übersehen, wie überhaupt die Frage noch vollkommen ungeklärt ist, ob man die Stelle jetzt endgültig oder mit einem Stellvertreter bis zu den kommenden Wahlen besetzen wird. Jedenfalls ist eine Entscheidung, wie wir gestern schon mitteilten, in den nächsten Tagen nicht zu erwarten, da die Reichsregierung in diesen Tagen durch die Länderkonferenz vollständig in Anspruch genommen ist.

Nachwehen aus der Separatistenzeit

Waldmohr (Wfalz), 16. Jan. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der Sohn des Buchdruckerbesitzers Rilian Seitz auf Grund einer Klage zu verantworten, die der pensionierte Bergmann und zeitweilige verantwortlicher Redakteur des „Waldmohrer Tagblattes“, Karl Marx, und der Verleger und Redakteur der „Homburger Zeitung“ angestrengt hatten, da der Angeklagte dem Kläger Marx in einem Zeitungsartikel Separatistenfreundlichkeit nachgelagt hatte. Der Angeklagte wurde zu 600 M. Geldstrafe und zur Zahlung der Kosten verurteilt. Der Wahrheitsbeweis des Angeklagten wurde als erbracht angesehen, da Marx seinerzeit Separatist war, es aber heute nicht mehr sei.

Der Fall in Landau

Berlin, 16. Jan. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist der Soldat Werk der in Ludwigshafen der Reichswehrreform angehört, bereits 24 mal zu seinen Eltern ins besetzte Gebiet gereist ohne die vorgeschriebene Erlaubnis nachgeholt zu haben. Bei dem letzten 25. Mal ist er auf Denunziation von deutscher Seite von den französischen Behörden festgenommen worden. Auf Intervention der deutschen Behörden wurde er auf vorläufigen Befehl des Generals Guillaumat in Freiheit gesetzt und an die Grenze des besetzten Gebietes gebracht. Ob er über militärische Dinge ausgefragt worden ist, konnte

In Kürze

Zu der Eröffnungsrede der Länderkonferenz führt der Reichskanzler u. a. aus, es sei höchste Zeit, daß die zahlreichen Ex- und Entlassenen in den verschiedenen Ländern verschwinden. Die Verwaltungen müßten einfacher und sachgemäßer eingerichtet werden. Das Notwendigste für unser Volk sei die Einheit des Reiches und die möglichst einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte der Nation.

Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik einzugreifen.

Durch eine Hochspannungsexplosion auf der Böllinger Hütte im Saargebiet wurden zwei Arbeiter getötet und neun Arbeiter und Angestellte verletzt. Zwei Arbeiter werden noch beseitigt.

Die sächsischen Metallarbeiter haben beschlossen, den vom Landesrichter gefällten Schiedsspruch abzulehnen und den Organisationen zu empfehlen, sofort in den Streik zu treten.

Der frühere Herzog von Sachsen-Meiningen Bernhard III. ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

bisher noch nicht festgestellt werden, obwohl solche Ausfragung an der Tagesordnung zu sein scheint. Die französischen Behörden haben sich dem Merk gegenüber sehr nachsichtig gezeigt.

Der Mainzer Dom wiederhergestellt

Mainz, 16. Jan. Die Restaurierungsarbeiten am Dom sind während der letzten Monate rasch vorangeschritten. Seit 14 Tagen ist der Westturm vollständig von seinem Gerüst befreit. Im Innern des Domes geht die Ausmalung rasch voran. Wahrscheinlich wird zu Pfingsten der erste feierliche Gottesdienst wieder darin stattfinden. Aus diesem Anlaß ist für die Tage des 27. und 28. Mai ein Domfest mit historischem Festzug geplant. Dazu wird ein hoher päpstlicher Würdenträger, neben Rutilius Vacelli, erwartet.

Hochspannungsexplosion

Bisher zwei Tote geboren

Böflingen (Saargebiet), 16. Jan. Heute früh gegen 5 Uhr entstand auf der Böllinger Hütte eine schwere Hochspannungsexplosion. Die glühenden Massen des explodierenden Hochspannungsergenis ergossen sich im Umkreis, wodurch eine Anzahl Arbeiter teilweise schwer verletzt wurde. Bis 8 Uhr waren die Leichen von zwei bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Hochspannerarbeiten geborgen. Neun Arbeiter und Angestellte wurden verletzt, zwei Arbeiter werden noch beseitigt. Die Aufräumarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da die glühenden Schuttmassen noch ständig nachrutschen.

Saarbrücken, 16. Jan. Von dem Unglück auf der Böllinger Hütte sind insgesamt 17 Personen betroffen worden, von denen zwei auf der Stelle tot waren, während fünf weitere inzwischen ebenfalls ihren Verletzungen erlegen sind. Die Ursache des Unglücks ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Kohlenstauberlosion zurückzuführen. Die Ausbesserung des Hochspanners dürfte voraussichtlich bis Ende dieses Monats dauern. Durch die Explosion wurden verschiedene Rohrleitungen zerstört, wodurch die Hochspannanlage, das Stahlwerk und das Walzwerk teilweise völlig außer Betrieb gesetzt wurden. Doch werden Stahlwerk und Walzwerk von morgen früh an die Arbeit wieder aufnehmen.

Arbeitszeit- und Lohnbewegung im Ruhrbergbau

Essen, 16. Jan. Gestern fanden im Ruhrgebiet etwa 40 Mitgliederversammlungen des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter statt, die auf der Essener Bezirkskonferenz einstimmig angenommenen Entschlüsse ebenfalls annahm. In dieser Entschlüsse erachtet die Bezirkskonferenz die Hauptverwaltung, unverzüglich mit den übrigen Organisationen der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände Verhandlungen über die baldige Kündigung des Mehrarbeitsabkommens aufzunehmen, dessen zwischentarifliche Regelung vom Bergbau abgelehnt worden war, und sie hofft von der Leitung des Gewerkschafts, daß eine kürzeste Arbeitszeit baldmöglichst eingeführt und eine der Teuerung entsprechende Lohnerhöhung erfolgt. Der alte Verband wird am kommenden Sonntag in Bochum zu den obigen Fragen gleichfalls Stellung nehmen.

Streikbeschluss der Metallarbeiter in der Provinz Sachsen

Halle, 16. Jan. Eine in Halle abgehaltene Konferenz der Metallarbeiter beschloß einstimmig, den vom Landesrichter gefällten Schiedsspruch abzulehnen und den Organisationen im Tarifgebiet Magdeburg-Anhalt-Halle zu empfehlen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten. Sollte es zu einer Arbeitsniederlegung kommen, so wären in der Provinz Sachsen etwa 50 000 Metallarbeiter beteiligt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist in den hiesigen Betrieben, soweit sie dem industriellen Verband angehören, die Streikbeteiligung allgemein.

Venedig in Gefahr?

Von Dr. Ing. Dr. phil. h. c. Stübgen

Angesichts der Vergewaltigung seiner Volksgenossen im Südtirol hat der Deutsche die erste Zuneigung zu Italien, zum Lande vollstimmig und sonniger Wärme, zwar in bestmöglicher Weise eingeleitet. Dennoch aber zieht es ihn nach wie vor über die Alpen nach Süden, und Städte wie Rom, Florenz und Venedig behält er auch für ihn den hohen geschichtlichen Wert und den poetischen Reiz immerdar. Deshalb ist auch für uns Deutsche die in der neuen italienischen Literatur vielfach behandelte Frage nach Venedigs Zukunft von erheblicher Bedeutung.

Angeregt wurden die lebhaften Erörterungen durch den Plan der venetianischen Provinzialverwaltung, die seit dem Jahre 1848 bestehende, das Festland mit der Lagunenstadt verbindende, 2800 Meter lange Eisenbahnbrücke von 8 Meter auf 25 Meter zu erweitern, um neben den Bahngleisen eine Straßenbahn und eine Kraftwagenstraße bis zur Stadt zu führen. Dori aber befürchteten viele Kreise, daß dies der Beginn sein werde für die Zerstörung der Eigenart Venedigs, da der vom Festlande kommende Verkehr nicht am Rande der Stadt halt machen, sondern unabweisbar bestrebt sein werde, mit Hilfe von Straßenbrücken und hohen Kanalbrücken in den Stadtkern einzudringen. Zwar hat auf eine Anfrage in der römischen Kammer auch der zuständige Minister eine ablehnende Stellung eingenommen. Aber der Plan der Provinzialverwaltung scheint keineswegs aufgegeben zu sein, wie aus den empfehlenden und zurückweisenden Presseäußerungen hervorgeht. Es lohnt sich deshalb wohl, die Angelegenheit etwas näher zu beleuchten.

Die Lagunenstadt Venedig ist heute eine Gemeinde von etwa 170 000 Einwohnern, bestehend aus der eigentlichen Stadt, die durch den breiten, gewundenen Canale grande in eine westliche und eine östliche Hälfte geteilt und von unzähligen schmalen Kanälen, rii genannt, durchzogen wird, ferner aus den benachbarten Inseln Giudecca, San Giorgio, San Michele, Murano, Lido u. a. Nur auf dem Lido gibt es Fahrstraßen; im übrigen bewegt sich der Verkehr zu Fuß auf den engen, ein bemaldetes Fleck bildenden Sträßchen und auf einigen freien Plätzen sowie in den bekannten Gondeln, in neuerer Zeit auch in Motorbooten und kleineren Dampfbooten, vaporetti genannt. Um den Verkehr auf dem Wasser nicht zu fördern, sind die zahlreichen Straßenbrücken in beträchtlicher Höhe über die rii geführt und müssen auf Stufen erkliegen werden. Der Canale grande ist in ähnlicher Art nur an drei Stellen für Fußgänger überbrückt, nämlich durch den berühmten, mit Kaufleuten eingefassten Ponte di Rialto und die beiden neueren Eisenbrücke am Bahnhof und an der Akademie. Man denke sich in diese motorisierte Stadt der beglückten Ruhe Autos, Motorräder und Tramway eingeführt, die in breiten Straßenbrücken und auf den hohen Brücken den stillen Ort durchziehen, so erkennt man, daß die Verdrängung des Verkehrs durch die Verdrängung der ruhigen Verhältnisse nicht übertrieben ist.

Aber freilich sind die klassische Ruhe und die fühlbare Beschränkung der Verkehrsmöglichkeiten mit den notwendigen Mängeln verknüpft. Verkehrs-, Wohn- und Wirtschaftsforderungen fordern eine neuzeitliche Lösung.

Beginnen wir mit den Wirtschaftsforderungen, so ist innerhalb der Lagunenstadt der Anschlag von Lagerhäusern und Industrieerwerken an Eisenbahn und Schiffahrt in sehr beschränkter Weise nur beim Bahnhof und bei der sogenannten Stazione Marittima möglich, eine industrielle Entwicklung in der Lagunenstadt daher ausgeschlossen. Nun hat schon vor dem Kriege die venetianische Verwaltung den auf dem Festlande beim Kopf der Eisenbahnbrücke liegenden Bezirk der Stadt Mestre nach manchen Schwierigkeiten vorzüglich eingemeindet. Hier sind in den letzten Jahren bedeutende Hafens- und Werftanlagen für den Großschiffbau entstanden, und an den mit Eisenbahnanschlüssen versehenen

Hafenbecken haben sich ausgedehnte und zahlreiche Handels- und Industrie-Unternehmungen niedergelassen, die in den gleichzeitig errichteten benachbarten neuen Wohnbezirken bereits einen Stadt von etwa 7000 Angehörigen und Arbeitern um sich versammeln. Es verdient anerkannt zu werden, daß diese mächtige Tat für Wirtschaftswachstum und Wohnwesen in erfreulicher Weise gelungen ist. Anders aber liegt die Wohnungsfrage in der Lagunenstadt selbst.

Nach einer sachkundigen Untersuchung des städtischen Wohnungsamtes hausten hier etwa 10 000 Personen in gesundheitlich schädlichen oder unzureichenden Räumen. Für den Bau neuer Wohnungen steht in erster Linie die mit dem Namen Isola Sant' Elena bezeichnete Südspitze der östlichen Stadthälfte zur Verfügung. Hier hat man in der Tat während der letzten Jahre die Anlage eines neuen Stadtviertels begonnen, das indes eher alles andere erweist als Befriedigung. Ein unregelmäßiger Gesamtplan ohne einheitlichen Gedanken, plattenbelegte Fußgängerstraßen von 3 bis 8 oder ausnahmsweise 10 Meter Breite, gerade oder krumm oder winkelig, gesäumt von drei- bis fünfgeschosigen Miethäusern für eine minderbemittelte Bevölkerung. Die Ausführung scheint hauptsächlich in der Hand öffentlicher oder halböffentlicher Körperschaften zu liegen. (Istituto Case popolari, Unione operai u. a.) Die Bauten scheitern fort. Eine ordnende starke Hand wäre dringend nötig. — Andere Baugelände sollen auf den schon genannten Inseln Giudecca, Murano und Lido sowie durch Auffüllung gewisser Tiefsflächen gewonnen werden. Man hat den für einen dreißigjährigen Zeitraum zu erwartenden Bevölkerungszuwachs auf etwa 50 000 Köpfe geschätzt und berechnet, daß hierfür und zum Ersatz unhygienischer Wohnverhältnisse die angegebenen Baugelände genügen werden, wenn eine Wohnlichkeitszahl von durchschnittlich 250 Personen auf einen Hektar angenommen wird. Das bedeutet, daß von der bei uns beliebtesten Kleinhausbebauung, die übrigens in Italien recht unbeliebt ist, keine Rede sein kann, daß vielmehr eine drei- bis viergeschosrige Bebauung in angemessener Anordnung und weitestmögliche Ausnutzung ist, wobei die im Stadtviertel Sant' Elena zu Tage tretenden Mängel vermieden werden müssen. Gefeßt aber auch, es gelänge die Verwirklichung dieser Pläne in vollem Maße, so fehlt doch noch vollständig die Lösung der großstädtischen Verkehrsfragen. Die Autos, die fahle.

Verwirrt man die Einführung von Straßenbahn, Kraftwagen und sonstigen Fahrzeugen in die Lagunenstadt auf neu anzulegenden Fahrstraßen mit hochliegenden Brücken, die unter sich Kreuz für Gondeln und Dampfboote lassen, so muß in anderer Weise den unzureichenden Verkehrsverhältnissen abgeholfen werden. So lautet nun das Schlagwort für die alte Dogmatik: Untergrundbahnen, oder besser gesagt: Anterferrovia. Schon im Jahre 1911 wurde von den Architekten Benigni und Spada ein Unterferroviennet nach der Insel Giudecca hin geplant. Die Ausführung aber scheiterte an den Kosten. Jetzt hat der Ingenieur Salaodati die Erbauung eines vollständigen Untergrundbahnnetzes vorgeschlagen, dessen Hauptlinie bei den Hafens- und Industrieanlagen von Mestre beginnend, den die Stadt vom Festlande trennenden, 2 1/2 Kilometer breiten Meeressaum unterfährt, zunächst zwei Haltestellen in der Nähe der Statione Marittima, dann eine solche auf dem Bahnhofvorplatz erfüllt. Darauf verläuft die Linie die Schlangengänge des Canale grande mit sechs Haltestellen abwechselnd am westlichen und östlichen Ufer. Mit dem gegenüberliegenden Ufer sind diese Haltestellen durch Unterferroviennetze verbunden, wobei die beiden ständigen Eisenwege am Bahnhof und an der Akademie als entbehrlich weggelassen sollen. Die letzte der sechs Haltestellen liegt im Garten des Königsplatzes nahe dem Markusplatz. Von hier nimmt die Linie ihren Lauf in der benachbarten, breiten Riva degli Schiavoni, berührt die Via

Garibaldi, die Giardini pubblici und das neue Stadtviertel Sant' Elena, um mit Unterfahrung der einen Kilometer breiten Lagune an der Badenialt auf dem Lido zu endigen. Eine Seitenlinie führt von der westlichen Stadthälfte zur Insel Giudecca, eine andere von der östlichen Hälfte zur Insel Murano mit Zwischenstation an der für Friedhofszwecke dienenden Insel San Michele. Es ist nicht bekannt, ob dieser umfassende Plan in seinen Einzelheiten bereits bearbeitet, ob insbesondere eine zuverlässige Kostenermittlung und Rentabilitätsberechnung aufgestellt ist. Fast scheint es, als ob es an diesen wichtigen Vorbedingungen für weitere Entschlüsse noch ganz oder teilweise mangelte.

Möge der „Königin der Adria“ in dieser Lebensfrage ein günstiger Stern leuchten. Sollte es nicht gelingen, auf die beschriebene oder auf andere Art die großstädtischen Verkehrsbedingungen zu befriedigen, so würde die Frage, ob die Zukunft Venedigs gefährdet sei, wenn auch nicht für die nächsten Jahrzehnte, so doch für eine spätere Zeit kaum verneint werden können.

Baden

Der alte Geist?

Die Nachrichtenbüros verbreiten folgende Meldung:

In einer Versammlung der Arbeiterwähler des Zentrums in Oberhausen machte der Zentrumsabgeordnete und Vorstand des Gewerkschaftsartells Christlicher Bergarbeiter, Imbusch, Ausführungen über die Zentrumsarbeit und richtete heftige Angriffe gegen den Reichskanzler als Parteiführer. Er führte u. a. aus, heute seien so manche Kreise, wie Akademiker, Beamte, Wirtschaftler usw., die innerlich dem Zentrum fern stehen, zur Partei gekommen, nur um durch sie einen Posten zu erreichen. Den Arbeitern fehle der ihnen gebührende Einfluß in der Partei. In der Zentrumsfraktion seien zwölf Beamte vertreten. Bei der Besoldungsreform habe man maßlose Dummheiten gemacht. „Was es notwendig“, fragte Imbusch, „daß der Minister 6000, der Reichskanzler 9000 Mark, die Oberpräsidenten 50 Prozent Zulage erhalten in einer Zeit, in der mancher nicht satt zu essen hat?“ In der letzten Zeit habe er, Imbusch, fort, zahlreiche Briefe erhalten mit der Aufforderung, eine neue Arbeiterpartei zu gründen. Diesen Weg hält Imbusch nicht für den richtigen. Es müsse vielmehr in der Zentrumsarbeit der richtige Geist wieder geweckt werden. Imbusch erklärte weiter, in weiten Kreisen hält man manchen unserer Führer nicht mehr für das, für das man ihn vor drei Jahren gehalten hat, und damit hat man Recht. Der bekannte Brief von Marx verrät keinen Zentrumsgeist, keine Kollegialität, das hätte dem gleichen Mann vor fünf Jahren noch nicht passieren können. Da ist innerlich etwas anders geworden. Der Weg vom Kandidaten des Volksbunds bis zum Kanzler der Rechtsregierung ist weit. Man brauche eine christliche Partei wie das Zentrum. Erforderlichenfalls müsse man gewisse Vertreter und Führer in der Partei solange wegschicken, bis bei ihnen die Bestimmung wieder zurückgekehrt sei. Zum Schluß wandte sich Imbusch gegen die Ausführungen des Industriellen Reich vor der Duisburg-Ruhrorter Handelskammer und erklärte, der Geist, der aus Reichs' Auslassungen spreche, mache sich auch in der Partei breit. Ihm müsse entschieden entgegengetreten werden, eventuell durch eigene Kandidaten gegen die offiziellen Zentrumskandidaten. Der alte Geist müsse im Zentrum zurückkehren.

Im Anschluß an diese Ausführungen Imbuschs wurde mit allen gegen drei Stimmen

eine Entscheidung angenommen, in der die Versammlung in sehr scharfer Weise Kritik an dem Schreiben des Reichskanzlers Dr. Marx an den Katholischen Lehrerverband übt und betont, daß von dem obersten Beamten des Reiches und dem ersten Vorsitzenden der Partei ein anderes Verhalten hätte erwartet werden müssen. Die von durchaus sachlichen und grundsätzlichen Erwägungen getragene Stellungnahme Stegerwalds und seiner Freunde sei außer von den Arbeitern auch von weiten Kreisen des Mittelstandes und der Landwirtschaft geteilt worden, worüber sich der Reichskanzler auch in seinem eigenen Wahlkreis Gewißheit verschaffen könne. Durch die Veröffentlichung des zwar nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Schreibens sei die tatsächliche Auffassung des ersten Vorsitzenden der Partei bekannt geworden. Herrn Stegerwald spreche die Versammlung ihr volles Vertrauen aus. —

Soweit der Inhalt der Oberhausener Session über den alten Zentrumsgeist, wie ihn Herr Imbusch auffaßt. Herr Imbusch dürfte besonders im Süden mit derartigen Sondertouren, für die ein jegliches Verständnis abgeht, so ziemlich allein bleiben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie einen ganz neuen Geist offenbaren, der bisher im Zentrum nicht Sitte war. Auf die psychologischen Wurzeln dieses neuen Geistes bei seinen Trägern wollen wir hier nicht eingehen, sondern uns darauf beschränken, die größten Entstellungen richtigzustellen.

Dem Arbeiter fehle angeblich im Zentrum der ihm gebührende Einfluß. Eigentümlich! Auf der andern Seite klagt man über den zu großen Einfluß der Gewerkschaften in der Partei. Ein Blick in das Personalverzeichnis unserer Fraktionen zeigt jedem, der es sehen will, daß eine ganze Anzahl von Gewerkschaftsbeamten Mandate innehat und dieselben in tatkräftiger Weise verwaltet. Was den Seitenhieb auf die stellenfälligen Akademiker und Beamten betrifft, so dürfte es auch Herrn Imbusch nicht unbekannt sein, daß gerade in den letzten Jahren auch Gewerkschaftsbeamte in leitende Stellen einrückten und damit der vielgelästerten Oberbeamtenschaft inkorporiert wurden. Das Zentrum hat diese Ergänzung der leitenden Beamtenschaft gegen Angriffe stets verteidigt und hat deshalb ein Recht, heute diese Feststellung zu machen. Es geht jedenfalls keineswegs an, etwas zu schmäheln, was man unter Umständen auch für seine Person annimmt und beansprucht.

Dann die „hohen“ Ministergehälter! Weiß Herr Imbusch nicht, daß die deutschen Ministergehälter in keiner Weise z. B. an die Direktorengehälter und Cantien der Industrie heranreichen? Ist nicht in den letzten Tagen bekannt geworden, daß z. B. der Oberbürgermeister von Berlin ein weit höheres Einkommen hat als der Kanzler des deutschen Reiches, und dies in einer Gemeinde, die eine ausschlaggebende Links mehrheit besitzt? Hat nicht gerade die Demokratie ein Interesse daran, daß die Inhaber hoher Stellen so gestellt sind, daß sie diese Posten auch annehmen können, wenn ihnen kein Privatvermögen zur Verfügung steht? Während das alte System einen Zuschuß aus Privatvermögen direkt voraussetzte — aus durchsichtigen Gründen —, muß der Volksstaat seine Spitzen so dotieren, daß sie ebenso frei und unabhängig auftreten können.

Was sodann „den weiten Weg vom Kandidaten des Volksbunds bis zum Kanzler der Rechtsregierung“ anbelangt, so kann gerade Dr. Marx mit ihm am zufriedensten sein, und zwar als Republikaner und als Zentrumsmann. Glaubt noch jemand, daß die Deutschen heute ebenso kleinlaut wären, wenn sie 1927/28 nicht mit in der „perruchten Ju-

Das Moorpepenst

Roman von Heinrich Liaden.

1) Doch wie sie auch an sich hielten: es gehörte zu den Merkwürdigkeiten der Erscheinung, daß sich schließlich doch immer zwei Lippen öffneten und das böse Wort hervorkam, langsam und widerwillig:

„Das Moorpepenst.“

Und alle hatten dann das bedrückende Gefühl, daß irgend etwas Unangenehmes geschehen sei. Sie blickten vor sich nieder, sahen und verdroffen. Und dann ging der eine seinen Weg und dann der andere — und alle schweigend.

Am Abend eines solchen Tages wurde früher als sonst der Balken vor die Tür der Hütte geschoben. Und früher als sonst klopfte der Moorbauer seine kurze Pfeife aus und warf sich auf sein Lager.

So vererbte sich eine aus Sage und Phantasie vermischte Vorstellung von Geschlecht zu Geschlecht und erfüllte die Seelen der einfachen, grüblerischen Menschen mit düsteren Ahnungen eines Unheils, das sich dann auch meist ereignete, weil eben selten ein Tag vergeht, der nicht an irgend einer Stelle eines großen Gebiets irgend ein Unheil gebiert. Der Wahnglaube aber hob solche Fälle aus der Alltäglichkeit heraus und stempelte sie zu Werken des Moorpepenstes.

Als die beiden Brüder Sein und Jan Bohlens, ein jeder auf seinem Gebiet, nebeneinander standen an dem niedrigen Baum, der zu Jan's Verdrub immer noch das väterliche Blut. Es war von Mariffe die Rede. Das jüngere das Mal auf der Stirne in roter Blut. Es war von Mariffe die Rede. Das war ein Gegenstand, der den schweigenden, finstern Kerl jedesmal richtig gebräutig

machte. Er wußte jeden Tag neue Untugenden von dem armen Ding zu berichten.

„Du bist ein altes Weib, daß du dich von dem dreifachen Weibsbild tyrannisieren läßt — in deinem eigenen Hause.“

Sein sagte eine ganze Weile lang nichts; nur die Augenbrauen hatte er ein wenig emporgezogen. Dann schob er langsam den Pfeifenstummel aus dem rechten in den linken Mundwinkel, schüttelte den Kopf und brumnte irgend etwas Unverständliches vor sich hin, was Jan aber ganz richtig als eine Abweitung seiner Vorwürfe verstand.

„Natürlich — du mußt sie ja immer in Schutz nehmen! Das ist so deine Manier. Bist selbst schuld, wenn sie dich zum Hausnarren macht. Hast dir was Schönes auf den Hals geladen.“

„Dummes Zeug.“ knurrte Sein unwirsch, „das Mädel ist brav.“

„Sabaha — brav!“ rief Jan mit wildem, zornigem Lachen. „Riederlich und faul ist sie. Wo läuft sie denn jetzt wieder umher, he?“

„Laß sie doch. Was soll sie denn tun? Sie hält mir die Wirtschaft in Ordnung — damit basta.“

Da lachte der andere noch höhniischer als vorher.

„Na ja, die Wirtschaft.“ rief er mit einer verächtlichen Gebärde nach Heins Haus hin. „Man sieht's der Wirtschaft auch an. Wie der Herr, so das Haus.“

Sein hob langsam den Blick und ließ ihn über das alte, niedrige Haus gehen. Jeden Balken, jedes Strohbund des Daches sah er ins Auge, und ihn dünkte, alles sei noch so wie zu Lebzeiten des Vaters, und daß in den Stuben noch jedes Ding stand, wo es vor zwanzig Jahren gestanden, und daß alles sauber und blühend war, das wußte niemand sicherer als er.

Und er nickte befriedigt vor sich hin. „Daß mich zufrieden — und die Mariffe

auch. Bin froh, daß ich sie um mich herum habe.“

„Ja, ja, hast dir was Schönes auf den Hals geladen mit dem — Seiltänzermädel.“

Seiltänzermädel — das war eine ganz neuartige Bezeichnung für Mariffe, eine Bezeichnung, die Sein zu denken gab. Und er bedachte sich eine geraume Weile.

„Seiltänzermädel — Unsinn! — Der Vater — ja — der hatte so einen kleinen Sparren — war ein halber Dichter — leider Gottes. War' ohne dem ein besserer Schulmeister gewesen, als er war. Aber die Mutter, das war 'ne verständige Frau — weiß Gott. Hab' sie ja genau gefannt — so genau wie — wie meine Hand.“

Dabei hob er seine Hand empor und betrachtete sie voll tiefer, neugieriger Aufmerksamkeit. Und er nickte still vor sich hin, als entbedkte er alte, gute Beziehungen zwischen seiner Hand und der verständigen Mutter Mariffes.

Dann ließ er sie langsam wieder sinken und seufzte tief auf.

„Aber ja — der Vater — leider Gottes — der war 'n halber Dichter. Aber da kann ja das Mädel nichts dafür. Und meinen Hof kriegt sie doch.“

„Und unser Alter wird sich im Grabe rumdrehen.“ knurrte Jan voll Gift.

„Derentwegen nicht.“ verlegte Sein. „Hat gar keine Ursache, sich derentwegen aufzuregen, der Alte. Tut's auch gewiß nicht.“

„Und wenn du mal tot bist, he? Was macht sie dann mit dem Hof, he?“

„Hab auch schon dran gedacht.“ sagte Sein ruhig. „Drüben der Älteste vom Nachbarbauhen, der Viet, nähme die Mariffe lieber heut wie morgen.“

„Und der schönste Teil von Bohlens Hof soll in fremde Hände kommen?“ schrie Jan auf.

„Kann ich's ändern? Ich hab' doch keinen Sohn.“

„Aber ich. Und dem gehört alles!“

„Oh — hm — — dann laß doch den Jan die Mariffe heiraten.“

Da warf Jan ein rauhes, wütendes Gelächter in die Stille.

„Mein Junge das Seiltänzermädel? Du — eher schlag ich ihn zum Krüppel!“

Und er fuhr mit den geballten Fäusten in die Hosentaschen, warf sich herum und stapfte, ein zorniges Pfeifen auf den Lippen, querfeld durch den Acker zu seinem Hause.

Sein blickte dem Bruder aus halbgeöffneten Augen eine Weile nach.

„Schafskopf!“ brumnte er dann kopfschüttelnd und wandte sich auch um. Langsam ging sein Blick in die Runde und umfloßte sein Haus, seine Acker, die weiten braunen Flächen, soweit sein Auge reichte. Und er wiegte den Kopf und schob mit einem Knick die zerknüllte Mütze in den Nacken.

„Ist schon wahr — 's ist der beste Teil von Bohlens Hof. War' ja schon, wenn mal alles wieder zusammen käm', wie's unser Alter gehabt hat.“

Sein Blick blieb auf der Haustür haften, über der eine unbeholfene Hand in kloßigen Fügen die Zahl 1811 eingemeißelt hatte. Und ein tiefes Sinnen trat in seine Augen.

„Der Großvater hat's gegründet. Der Vater hat's erweitert. Und die Söhne zerreißen den Besitz. Kann's nicht ändern. Das Mädel hat hier ihre Heimat. Ich bin ihr zweites Alter. Und will's bleiben — und den Hof kriegt sie doch. Basta.“

Mit kräftigen Fügen verfluchte er seine Pfeife zu frühem Leben zu erwecken. Doch im Kraut glomm kein Funken mehr, und Sein schob den braunen Stummel in die Taschentische. — (Fortsetzung folgt.)

denrepublik" gefessen wären? Die Tatsache, daß sie auf allen Gebieten das mitmachen mußten, was sie vorher in Grund und Boden verdammt, wird der Rechten ihren Wähler-schwund bereiten. Ohne diesen Erziehungskursus würde die Rechtsopposition noch in alter Stärke ihr widerwärtiges Unwesen treiben. Der Aderlaß in der Verantwortung beginnt zu wirken und ist noch nicht am Ende. Wir danken dies offenbar nicht zu folgen versteht und dem er als vielversprechendes Geschenk zum 65. Geburtstag am gestrigen Tage sein Oberhausener Souvenir überreichte. ... Alter Geist? ...

Soziales

Auszahlung der Aufwertungsanteile aus Lebensversicherungen

Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherer a. D., Verbandsleitung: München 15, Neuzerkerstraße 13, schreibt uns: Infolge Unkenntnis der voranschreitenden Höhe der Aufwertungsquoten, welche die verschiedenen Versicherungsgesellschaften auszusütten werden, lassen sich viele Inhaber von Vorkriegspolice gegenwärtig schon mit verhältnismäßig geringen Beiträgen abfinden. Bis jetzt wurde aber nur der Teilungsplan für die Aktiengesellschaften für Lebens- und Rentenversicherung in Berlin (früher: Nordstern, Teutonia, Allba, Vaterländische und Schlesische Lebensversicherungs-Ges.) von der Aufsichtsbehörde genehmigt, nach welchem die bei obigen Gesellschaften geleisteten Lebens- und Rentenversicherungen mit 12 1/2 Prozent des Deckungskapitals aufgemert werden. Die Teilungspläne aller anderen größeren Lebensversicherungsgesellschaften sind noch nicht fertiggestellt bzw. genehmigt. Bei diesen stehen also die Aufwertungsquoten noch nicht fest, sodas die allgemeine Regelung der einzelnen Ansprüche noch nicht vorgenommen werden kann. Bei Annahme von Abschlagsbeiträgen vor behördlicher Genehmigung der Teilungspläne besteht die große Gefahr, daß die zu erwartenden, ohnehin sehr mäßigen Aufwertungsanteile noch weiter verringert werden. Wir warnen daher alle Versicherten dringend vor Annahme von Vorabfindungen. Nachdem die Treuhänder der Versicherungsgesellschaften auf bereits fällige Lebens- und Rentenversicherungen auf Antrag Vorauszahlungen bis zu 10 Prozent der Prämienreserve bzw. der ursprünglichen Jahresrenten leisten und auch auf noch nicht fällige Ansprüche bei vorliegender Bedürftigkeit Darlehen in entsprechender Höhe gewährt werden, ist den Versicherten Gelegenheit geboten, schon jetzt einen Teil ihrer Aufwertungsansprüche zu erhalten, ohne sich aller weiteren Rechte aus ihren Versicherungen begeben zu müssen. Die Aufsicht der Treuhänder gibt der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherer a. D., München 15, Neuzerkerstraße 13, allen Interessenten gegen Einfindung von doppeltem Rückporto gerne bekannt, ebenso erteilt derselbe weitere Auskünfte in allen einschlägigen Fragen.

Amthches

Justizministerium

Ernannt: Zum Landgerichtsrat in Heidelberg: Eister Staatsanwalt Dr. Ernst Bammesberger daselbst; zu Ersten Staatsanwälten: in Freiburg Amtsgerichtsrat Dr. Georg Orth in Pforzheim, in Mannheim Amtsgerichtsrat Wilhelm Frey in Staußen; zum Land- und Amtsgerichtsrat in Mosbach Amtsgerichtsrat Dr. Theodor Herrle daselbst; zum Amts- und Landgerichtsrat in Mosbach Staatsanwalt Dr. Edwin Couratin in Karlsruhe; zu Amtsgerichtsräten in Pforzheim Staatsanwalt Wilhelm Martens in Freiburg, in Baden Staatsanwalt Dr. Emil Schott in Karlsruhe; zu Staatsanwälten: die Gerichtsassessoren Dr. Arthur Emsheimer aus Pforzheim, Goshert Jörg aus Karlsruhe, beide in Karlsruhe, Dr. Josef Cahn aus Würzburg und Paul Werner aus Appenweier, beide in Offenburg, Kanzleihilfe Johann Delfosse beim Landgericht Waldshut zum Kanzleifinienten.

Aus dem Konzertsaal

Kompositionenabend Gernsheim-Jüllig

Mit einem eigenen Kompositionenabend stellt sich im Badischen Konservatorium zwei Vertreter der jungen Komponistengeneration vor. Der 20-jährige Dr. Willi Gernsheim stammt aus Mannheim, während Werner Jüllig, ein Schüler von Franz Schreder, in Wien geboren wurde und 28 Jahre zählt. Vor dem musikalischen Teil gab Dr. Karl Anton einen Leberbild über das künstlerische Schaffen der beiden Komponisten und wählte in geschickter Weise die Symphonien des zahlreich erschienenen Publikums zu werten. Wie es nicht anders zu erwarten war, traten in den Kompositionen zwei noch nicht in sich nach der schöpferischen Seite festgelegte Persönlichkeiten entgegen. Am unmittelbarsten wirkte Werner Jüllig mit einer G-moll-Sonate für Violine und Klavier, in der er in der Thematisierung eine starke Begabung und tiefe Empfindung verriet. Die „Aria“ scheint nicht ganz echt und erinnert an andere Vorbilder. Dagegen trugen die Wiener Humoresken in ihrer temperamentvollen Schreibweise und melodischen Schmüßigkeit durchaus individuelles Gepräge. Gewichtig und bestechend waren die Kompositionen von Dr. Willi Gernsheim, der in der Liedgestaltung eigene Wege geht und auf diesem Gebiet seinen Stil gefunden hat. Er schreibt noch wirkliche Lieder, die für eine weitgespannte Singstimme bestimmt sind. Natürlichkeit und leichter Fluß zeichnen die „Sieben Klänge aus einem Frühling“ aus. Eine weißschwebende Melodie beinahe neuromantischer Prägung fließt die „Wistonen“. In dem „Liedertreis“ sind echte Verlen enthalten. Auf das Ausdrucksmittel einer differenzierten Begleitung wird hier ebensowenig verzichtet wie auf eine kongipolte Harmonik. Glücklich ist der Volltoncharakter des „Gesellenliedes“ getroffen. Gernsheim wird als Liedkomponist von höheren Graden zu werten sein. Die Kompositionen hatten selbst den Klavierpart übernommen. Leonore Gernsheim-Fuchs machte sich als Geigerin durch ihr temperamentvolles und tönisches Spiel um die Violinstücke von Jüllig verdient. Die

Verfehlt: Die Ersten Staatsanwälte Adolf von Hofer in Freiburg nach Pforzheim, Dr. Hermann Feller in Mannheim nach Pforzheim, Dr. Bernhard Bender in Heidelberg nach Mannheim, Dr. Alfred Cuppold in Mannheim nach Heidelberg; Amtsgerichtsrat Otto Weis in Baden nach Staußen, Staatsanwalt Hellmuth Holland in Offenburg nach Freiburg, Gerichtsverwalter Friedrich Hahn beim Landgericht Heidelberg als Justizinspektor zum Amtsgericht Heidelberg, Justizobersekretär Arthur Demange beim Amtsgericht Buchen zum Amtsgericht Heidelberg, Kantslin Johanna Grether beim Notariat Pforzheim zum Amtsgericht daselbst, Aufseher Friedrich Lieb bei den Strafanstalten in Bruch zum Bezirksgefängnis Mannheim.

Zurückgekehrt: Gerichtsobervorwalter Wilhelm Häuser in Wiesloch.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Professor Dr. Th. Böschl an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag mit Wirkung vom 1. April 1928 an zum ordentlichen Professor für Mechanik (einschließlich Kinematik) und angewandte Mathematik an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Behramtsassessor Dr. Ernst Herrle an der Hochschule in Karlsruhe zum Professor an der Hochschule in Karlsruhe, Behramtsassessor Karl Endres an der Mädchenrealschule in Konstanz zum Professor an der Realschule in Rastatt, Behramtsassessor Dr. Janny Dreißig an der Hans Thomasschule in Mannheim zum Professor an der Elisabethschule in Mannheim.

Befähigt: Die Wahl des Oberarchivrats Dr. Valer am Generalandesarchiv hier zum Sekretär der Badischen Historischen Kommission für die Amtsdauer von 5 Jahren.

Berufen in gleicher Eigenschaft: Professor Dr. Hermann Ruppel in Freiburg (Realschule) an die Reuburg-Oberrealschule in Freiburg, Professor Rudolf Schäfer, bisher Lehrerseminar I in Karlsruhe, an die Helmholtz-Oberrealschule daselbst, Professor Alfred Wagner zum ehem. Lehrerseminar I Karlsruhe an die Realschule - Abteilung Karl-Wilhelmsschule - in Karlsruhe, Reallehrer Robert Gderit vom ehemaligen Lehrerseminar I Karlsruhe an die Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe.

Gestorben: Oberregierungsrat im Ministerium des Innern Karl Stehberger.

Zagungen

Mittelbadischer Bauernrat der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Rastatt-Baden-Gernsbach

Rastatt, 16. Jan. Die Leitung der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Rastatt-Baden-Gernsbach hatte am gestrigen Sonntag seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Kundgebung nach Rastatt einberufen, um Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen, die die Landwirtschaft gegenwärtig beschäftigen, zu nehmen. Es waren über 1100 Personen erschienen, insbesondere Vertreter der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen. Die Tagung wurde durch ein Referat des Versammlungsleiters Busse eingeleitet, der besonders die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und der Gemeinschaftsarbeit der einzelnen Organisationen untereinander unterstrich und der den Standpunkt betrat, daß das Wohl und Wehe des landwirtschaftlichen Berufsstandes unter Hintanfegung aller Persönlichkeitsfragen als höchstes Ziel in den Vordergrund gerückt werden müsse. Zur Frage der künftigen Milchpreisgestaltung referierte Wachs-Karlsruhe. Eine diebezügliche Resolution gibt der Erwartung Ausdruck, daß es gelingen möge, das für Stadt und Land gleich wichtige Ziel, nämlich eine ausreichende Versorgung der Städte mit badischer Milch und einen ausreichenden Arbeitslohn für den badischen Landwirt zu erreichen. - Bürgermeister Schreiber-Gaggenau sprach über die derzeitige Notlage des Bauernstandes und die hieraus der Kreisversammlung erwachsenden Aufgaben. Die Versammlung brachte schließlich

ihre Forderungen in einer einmütig angenommenen Resolution zum Ausdruck, in der die landwirtschaftlichen Organisationen Badens ersucht werden, gemeinschaftlich eine Zentrale zur Vertretung der von norddeutschen landwirtschaftlichen Organisationen auf die badischen Schlachtmärkte geworfenen Schlagschweine ins Leben zu rufen, um die badische Landwirtschaft vor schweren Absatzrisiken bewahren zu können. Die Regierung solle die Einführung geschlachteter französischer Viehs raschmöglichst unterbinden. Die badische Regierung wird ferner ersucht, die ungenügende Murgumädung zu verbessern und die beteiligten Gemeinden bei der Verbesserung des Iffezheim Mühlsbachs tatkräftig zu unterstützen. Zur Herung der Pferdezügler sollten geeignete Schritte getan werden. Schließlich wurde die Befragung der Grundbuchämter in ihrem seitherigen Tätigkeitsbereich derlangt. Die Tagung war mit fachwissenschaftlichen, gemeinverständlich gehaltenen Vorträgen verbunden. Den Schluß der Versammlung bildete der große „Deutsche Grünlandfilm“ vom deutschen Grünlandfilm in München, sowie ein belehrender Film über das Wachstum der Pflanzen.

Aus der katholischen Arbeiterbewegung

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Süd.

In der am 10. Januar 1928 im Canisiushaus stattgefundenen Versammlung wurde folgende Entschlieung angenommen:

„Der Deutsche Reichstag hat durch die neue Befoldungsordnung für die Beamten namhafte Verbesserungen beschlossen. Analog dieser Gehaltserhöhungen werden auch die Bezüge der Pensionäre verbessert. Diese Verbesserungen waren besonders für die unteren Beamten notwendig. Hat nun der Reichstag diese Notlage zu beseitigen für notwendig erachtet, die Bezüge der Pensionäre und der Beamtenhinterbliebenen zu erhöhen, umso mehr ist eine Notwendigkeit vorhanden, daß das Reich auch der alten Arbeitsinvaliden gedenkt, die mit ihren fargen Bezügen dem Hunger preisgegeben sind, oder der fürsorge anheimfallen. Diese Männer haben ein Menschenalter dem Staate durch ihre Arbeit gedient, haben für ihre Altersversorgung von ihrem niederen Lohn noch erhebliche Leistungen vollbracht, die allerdings durch die Inflation zerronnen sind. Der Reichszuschuß für die Invalidenrentner von 6 Mark monatlich ist daher nicht mehr ausreichend. Da das Reich an die Beamten Kinderzuschläge von 20 Mark bezieht, so sollte es mindestens auch einen Reichszuschuß in derselben Höhe den Invalidenrentnern gewähren. Die Versammlung erwartet von der Partei und deren Vertretern in Land- und Reichstaa daß sie sich für eine Erhöhung des Reichszuschusses einsetzen.“

Landwirtschaftliches

Winterversammlung in Zenthern.

Auf Einladung des Wintereins Zenthern fand am Sonntag, den 13. Januar, in der Saale der Bahnhofsverwaltung in Zenthern eine große Winterversammlung statt. Die Wintere waren auch von den umliegenden Orten zahlreich erschienen, sodas der Saal mit über 200 Zuhörern dicht gefüllt war. Das Hauptreferat hielt nach der Begrüßungsansprache des Vorstandes, Damian Kunz, der Geschäftsführer des Badischen Wintereverbandes, Fritz v. Göler, über die Lage des badischen Weinbaus. In der angedeutet verlaufenen Diskussion wurden zahlreiche Fragen über Joll, Weinpropaganda, Amerikanerbau usw. erörtert. Einmütig wurde eine Resolution gefaßt, die gegen eine geplante Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer auf das schärfste Protest erhebt.

Abchied von Bözberg Sommer 1876.

Dieses launige Gedicht stammt aus der Feder des kürzlich in Karlsruhe verstorbenen früheren Kultusministers Dr. Häbich. Es wird uns von einer Seite zur Verfügung gestellt, die es damals selbst gehört hat, als der junge Referendar Häbich seinen Abschied von Bözberg in Versen brachte.

Bözberg ist ein schönes Städtchen, weil es an der Umper liegt, Eisenbahn dreht dort ihr Radchen, doch das Gaslicht sieht man nicht, Drinnen sind zu großem Nutzen, Stablaternen angebracht, Diese sieht man häufig puzen, doch angünden nie bei Nacht.

Auch ist dort von je gewesen, ein Großherzog, Amtsgericht, Das bestraft hat viele Bösen, wie viele noch, das weiß man nicht, Einstens hat sich's übertragen, daß der Amtsrichter verzeiht, Und es stund in jenen Tagen, das arme Amtsgericht verwaist.

Und es kam ein Dienstvermeser, leichten Sinns daher gezogen, Ehrbar wandeln ist doch besser, Reichtum ist gar bald verfliegen, Uns're Frau'n, hat's Bäck zu ficken, geh'n in's Birichhaus grad wie wir, Uns'rem Köchtern, stalt zu ficken, macht das Regeln viel Plaisier.

Ja selbst tanzen nach dem Spiele, das Zigeuner tun aufführ'n, Sieht man jetzt der Leute viele - Ehrbarkeit tut besser zier'n, Der Koberle und Konrad, blafen sich gang um, (sagt die Jungen aus, Best geht vor zwölf kein Mensch nach Haus.

Will der Himmel leucht duiben, Auch das Tanzen nicht mißgönnen, Uns vergebem uns're Schulden - Sollen wir's nicht anerkennen? -

*) Koberle und Konrad, die zwei alten Nachwächter von Bözberg.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Montag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die am Samstag weithin Schottland anrückende Zyklone ist oftmals nach der westlichen Nordsee gezogen. Ihre südlichen Ausläufer haben gestern allenthalben Regenfälle gebracht; nur im höchsten Schwergewalt kam es bei starken Südwestwinden auch zu Schneefällen (Südböhmen Schneehöhe 10 Zentimeter). Die Temperaturen liegen dauernd ost-südostwärts nach Norddeutschland. Dabei überschreiten zunächst die auf seiner Südwestseite liegenden Warmluftmassen unser Gebiet.

Weiterausichten für Dienstag, den 17. Jan.: Aufsetzende westliche Winde, zeitweise Regen, Temperaturen noch keine wesentliche Aenderung.

Wasserstände des Rheins vom 16. Januar, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 56, gef. 20; Rast 181, gef. 11; Maxau 371, unberändert; Mannheim 267, gef. 2 Zentimeter.

Pfirsichzarten Teint
NIVEA-CREME
besorgt sofort Spürbarkeit und Röte.
Schubohr 20, 30, 40 und 120 Pf.
Tuben zu 40 und 120 Pf.

Lieder von Gernsheim wurden von Maria Schleich-Baur gesungen. Die Sängerin schuf die Gefühlsspannungen dieser Schöpfungen mit klarer Intenität nach und erlangt sich mit ihrem prächtigen Organ einen wohlverdienten Sondererfolg. An Ehrungen für Komponisten und Interpretin fehlte es nicht.

Demetrius Jatzmowyc

Kraufführung im Mannheimer Nationaltheater.

Alfred Endler, ein neuer Mann auf der Bühne, seines Zeichens Gerichtsreporter, steht der Welt kämpferisch gegenüber. In seinem Stück „Demetrius Jatzmowyc“ schreibt er sich den Haß gegen den Krieg, den Haß gegen den Staat, den Haß gegen die Menschheit von der Seele. Sein Held wird von einem tiefsichtigen, habgierigen, hungrigen Vater verleugnet, um der eisernen Nation, um der Rente willen, die er des toten Sohnes wegen beziehen kann. Nun irt Demetrius Jatzmowyc durch die Welt, namenlos, gestaltlos, heimtösch, ichlos, ein Paria, den jogg das Jrennhaus ausspelt, bis ihn endlich die Kugel seines eigenen Vaters niederstreckt. Die Geschichte dieses Jlosen ist unterbaut von physioanalytischen Theorien, die den dramatischen Kern durchschneiden. Das Thema ist nicht neu. Die Durchführung, dramatisch gesehen, kraftlos und matt. Es schieben sich immer wieder Justandshänderungen aus dem Oesterreich von 1918 ein, dem der Schühengradenrieg des Dichters eigentümlich gilt. 12 Wälder ziehen zusammen, hanglos, in wirrer Folge vorbei, ohne daß sich ein Bild in uns formt. Das Dichtertische, das ungewissenhaft unter diesem Wshenhausen glüht, kann sich nicht zur Klamme entfallen. Die aufstrebenden Gestalten, es sind deren nicht wenige, sind größtenteils verzeidnet, oft nur angedeutet und meist schmale Schattenrisse. Und zuguterletzt gerpelt die Wirkung an dem Adelsguten über ein abgetan's Problem, das nur durch eine ganz starke Führung wieder aktuell werden könnte.

Der Kampf gegen die Bourgeoisie trat (in der Jugenderung, die Heinz Dietrich Kenter für die „Junge Bühne“ durchführte) in den Vordergrund. Die Flucht aus der Realität wurde ein Nebenmotiv. Daran trug der Dichter die Schuld. Die Darsteller haben gute Einzelleistungen. Ihre Schuld ist es nicht, daß sie aneinander vorbeigingen. Dr. Karl Bauz.

Kraufführungen im Opernhaus Offen: „Antigone“, „Der siegreiche Horatier“. Die Saison der neuen Männer am Offen Theater ist gerade nicht reich an kunstwesentlichen Ereignissen gewesen. Nach manchen Rückschlägen wird nun eine „Antigone“ zur Diskussion gestellt, welche mit dem bisherigen Vorwurf aus der Antike nur noch das Gerüst und den Titel gemeinsam hat, im übrigen aber in der „Bearbeitung“ Jean Coctaus, des französischen Librettisten, jenen Geist negierender Fortschreibungsbewegungen zeigt, welche in den letzten Jahren Zeichen einer neuen Kunthänderung geworden zu sein scheint. Was in diesem Falle übrig geblieben ist, kann man nur als traurige Verirrung einer innerlich widerspruchsvollen Zeit bezeichnen. Arthur Honegger, der zweifelslos begabte Welschschweizer, sängt diese Antigone-Apparition in einen Brennspiegel elementar triebhafter Musik ein, deren wesentlichen Element der rhythmische Impuls ist; eine Partitur voll gehäufter Dissonanzen, aber klar in der Durchsichtigkeit des Aufbaues und der Thematik. Das Ganze eher ein szenisches Oratorium denn eine musikalische Tragödie, wie der Autor sein Werk bezeichnet. Seine Wiedergabe im Offen Opernhaus näherte sich im Einbruch, den vor allem das bis ans Karikaturhafte grenzende Bühnenbild Kaspar Kellers noch unterstrich, stark dem Sensationellen. In den sehr schwierigen gefangenen Partien, in denen die Stimmen nur leise Haufe und Anstöße haben, bewährten sich Double von Hahn, Stellmann als Antigone, Heinrich Flaes als König Kreon, Lore Schwarz als Ismene, Ernst Konf als Creon und Bruno Bergmann als Creon. (Namen Versehen geht wohl der Nennungserfolg der am Schluß gägend einsetzende und neben dem Dirigenten Schütz-Dornburg, welcher mit der Inter-

pretation des Werkes eine Mission zu erfüllen glaubte, auch den anwesenden Arthur Honegger an die Klampe rief. - Das am gleichen Abend vorzog uraufführte Ballett „Der siegreiche Horatier“, musikalisch weniger befangen als die Musik zu Antigone, ermiest sich immerhin als publizistischere durch die prachtvoll gebänderte männlich-jüngerliche Darstellung, welche der Wiener Tanzführer Jens Reitz einem Kampfmotiv aus dem Bereich zwischen Rom und Alba gegeben hatte. Auch hier lag die musikalische Leistung in Händen Schulz-Dornburgs.

Von der Universität Erlangen. Die a.o. Professur für Privatwirtschaftslehre an der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen wurde dem Prof. Dr. Wilhelm Lieger an der Handelshochschule Nürnberg übertragen und ihm für seine Verlon die Rechte eines ordentl. Professors übertragen.

Die Salzburger Festspiele 1928. Die diesjährigen Festspiele, die vom 26. Juli bis 30. August dauern, bringen zwei Neuinrichtungen im Festspielhaus. Mozarts „Zauberflöte“ durch das Wiener Operntheater unter der musikalischen Leitung von Franz Schalk und der Regie von Arthur Bauerstein und Schillers „Räuber“ in der Regie von Max Reinhardt. Für die Entwürfe des Bühnenbildes beider Werke wurde Oskar Strnad genannt. Beethovens „Fidelio“ und Hoffmanns „Hänsel und Gretel“ gelangen zur Wiederholung. Vier Orchesterkonzerte der Wiener Philharmoniker, zu deren Leitung Wilhelm Furtwängler und Franz Schalk berufen werden, ergänzen das Programm, in welches auch die in den Vorjahren so beifällig aufgenommenen Mozart-Serenaden unter der musikalischen Leitung von Fernand Baumgartner einbezogen wurden. Derselbe Schweben noch Verhandlungen, betreffend Erweiterung des Programms durch weitere Opern- und Schauspielstaufführungen.

Das Neue deutsche Theater in Prag feierte sein 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß bringen alle deutschen und eine Anzahl tschechischer Presseorgane eingehende Artikel über die Entwicklung des Deutschen Theaters als Kulturzentrum des Prager Deutschums.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet

Es war voraussehen, dass sich die Schwerindustrie nicht so ohne weiteres mit dem vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruch und mit den Folgen der Durchführung der neuen Arbeitszeitregelung zufrieden geben würde. Bereits seit einer Woche war davon die Rede, dass die Eisenindustrie ihre Preise heraufsetzen würde. Man hätte vielfach nicht an einen solchen Schritt geglaubt, da man in einer solchen Massnahme den ersten Schritt zu einer allgemeinen Preiserhöhung, die auf die augenblickliche Konjunktur und vor allen Dingen auf die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande nur schädlich wirken könne, zu erblicken glaubte. Und doch sind die Vermutungen Tatsache geworden. Die Eisenindustrie hat ihre Preise erhöht. Allerdings kommen die neuen Preise infolge des Streites der Grosseisenindustrie mit den freien Händlern vorerst noch nicht in voller Masse zur Geltung, da durch den Kampf der freien Händler gegen den Werkshandel die Preise stark gedrückt liegen. Dieser Zustand dürfte aber über kurz oder lang sein Ende finden, sodass dann die Preiserhöhungen voll in Kraft treten werden. Ob die deutsche Eisenindustrie durch diese Massnahme auf dem Weltmarkt zurückgeworfen wird, muss abgewartet werden. Die Preiserhöhung wird von der Eisenindustrie damit begründet, dass die durch den Schiedsspruch sich ergebenden Lasten nicht nur 8 bis 12 Prozent der Lohnsumme betragen, sondern mit einem weit höheren Satz zu rechnen sei. Ferner trete die durch die Sonntagsarbeit erwartete Mehrproduktion nur bei einem Teil der Werke in die Erscheinung, weil vielfach das Roheisen fehlerhaft und bis zu dem sehr kostspieligen Ausbau der zugehörigen Hochöfen bis auf weiteres fehlen werde. Ferner stimme die Stahlproduktion und die Leistung der Walzwerke nicht mehr zusammen. Gleichfalls wird darauf verwiesen, dass die Erlöse aus dem Verkauf des Thomasmehlens in den letzten Monaten stark gesunken seien, sodass man oft dazu übergehe, dieses Mehl in den Hochöfen wieder zu chargieren. Aus diesen Gesichtspunkten heraus sah sich die Eisenindustrie, wie oben bereits erwähnt, gezwungen, eine Preiserhöhung vorzunehmen. Die Preise für Stabeisen und Formeisen sind nunmehr um 3 RM. pro Tonne erhöht worden. Ferner wurde der Aufpreis für die Lieferung in Siemens-Martin-Güte für A-Produkte und Stabeisen auf 8 RM. die Tonne festgesetzt. Die Preisspanne für Verkäufe mit Frachtgrundlage Oberhausen und Frachtgrundlage Neunkirchen wurde von etwa 6 RM. je Tonne auf etwa 4 RM. je Tonne herabgesetzt. Letzteres, um insbesondere für Süddeutschland ungefähr dasjenige Preisverhältnis herzustellen, wie es in der Vorkriegszeit bestanden hat. Die Grundpreise für Thomasmehl betragen somit von jetzt ab für Formeisen mit Frachtgrundlage Oberhausen 134 RM. und mit Frachtgrundlage Neunkirchen 130 RM., für Stabeisen mit Frachtgrundlage Oberhausen RM. 137, für Frachtgrundlage Neunkirchen RM. 133. Die Mengenrabatte werden zukünftig nur zur Hälfte der bisherigen Höhe bezahlt. Für Süddeutschland sind die bisherigen Rabatte für die Dimensionsüberpreise fortzufallen. Die wörtliche Begründung der Preiserhöhung lautet folgendermassen: Die Belastungen, die der Eisenindustrie in den letzten Zeit, insbesondere durch die Arbeitszeitverordnung in Verbindung mit den erneut erhöhten Löhnen auferlegt sind, vertragen eine weitere Hinausschiebung einer Heraufsetzung der Verkaufspreise nicht mehr. Bei aller Rücksichtnahme auf die gegenwärtige Wirtschaftslage und die zweifellos ebenfalls schwierigen Verhältnisse in der weiterverarbeitenden Industrie herrschte doch Uebereinstimmung darüber, dass, soweit Formeisen und Stabeisen in Frage kommen, doch ein Preisaufschlag von 3 RM. je Tonne das Mindeste dessen darstellt, was unter den heutigen Verhältnissen gefordert werden muss, um ein einigermaßen wirtschaftliches Arbeiten zu ermöglichen. Dieser ersten Preiserhöhung sind nun bereits weitere Erhöhungen für andere Eisensorten gefolgt. Die Band-eisenvereinigung erhöht mit sofortiger Wirkung den Grundpreis für warmgewalztes Bandeseisen auf 658 RM. Der Aufpreis für Siemens-Martin-Güte wurde für alle Bezugsgebiete auf 10 RM. erhöht. Der Preis für Halbzeug wurde mit sofortiger Wirkung um 2,50 RM. erhöht. Ebenso hat der Walzdrahtverband ausser einer Erhöhung der Grundpreise um 5 RM. auch eine Erhöhung des süddeutschen Preises vorgenommen und zwar ist dieser Preis mit Frachtgrundlage Neunkirchen-Saar um die Hälfte des früheren Unterschiedes heraufgesetzt worden. Der Grobblechverband wird sich noch im Laufe dieser Woche mit einer Preiserhöhung beschäftigen, während der Röhrenverband den Verkauf zu den alten Preisen bereits eingestellt hat und wahrscheinlich auch eine Preiserhöhung vornehmen wird. Der Roheisenverband hat sich bis jetzt noch nicht mit der Preisfrage beschäftigt und verkauft noch zu den für den Monat Januar gültigen Preisen. Es ist zu erwarten, dass für den Monat Februar die Preise ebenfalls heraufgesetzt werden. So greift ein Rad ins andere. Wenn nun die weiterverarbeitende Industrie gleichfalls mit den Preisen folgen wird, dann hat sich die bekannte Preisschraube recht hübsch zu drehen begonnen, so dass der Weg zu neuen Lohn- und Gehaltsforderungen frei ist.

und lustlos zeigte sich zu den ersten Kursen auf niedrigerem Niveau einiges Kaufinteresse. Trotzdem traten im allgemeinen 1-3prozentige Kursabschwüchungen ein. Ostwerke verloren 5 Proz., Tietz 4 Proz., Ilse 4 Proz. und Licht u. Kraft 3 1/2 Proz. Andererseits konnten Polyphon ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen und um 6 Prozent anziehen. Relativ widerstandsfähig lag schon zu Beginn der Schiffahrtsmarkt. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein freundlicher, da angeblich günstigere Freigabemeldungen eingetroffen sein sollten, besonders Spezialwerte, wie Polyphon, Feldmühle, Erdöl, Orenstein, Svenska, A.E.G., Löwe und andere Elektropapiere waren recht lebhaft und bis 3 Prozent höher. Anleihen ruhig, Ausländer zumeist behauptet, Mexikaner etwas fester. Pfandbriefe still, aber freundlich. Interesse bestand weiter für Liquidationspfandbriefe, ohne dass grössere Kursveränderungen eintraten, dagegen konnten Anteile allgemein um 1/2-1 Prozent anziehen. Am Devisenmarkt lag das Pfund international etwas schwächer. Auch Holland nachgebend, Spanien dagegen fest. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4-6 Prozent etwas gesucht. Monatsgeld 7-8 1/2, Warenwechsel ca. 6 1/2 Prozent. Gegen 1 Uhr wurde es auf Streikbefürchtungen in der sächsischen Metallindustrie allgemein etwas ruhiger, und die Kurse gingen zum Teil sogar unter Anfangsniveau zurück, später kam jedoch wieder eine festere Welle zum Durchbruch, wobei besonders Ludwig Löwe auf Kapitalerhöhungsgerüchte zeitweise 8 Prozent über Anfang gehandelt wurden.

men gegründet sind. Durch die Steigerung der öffentlichen Lasten in Deutschland und besonders auch durch die zwangsweise Erhöhung der Löhne ist der Anlass, der früher zur Begründung von Tochterbetrieben auf deutschem Boden führte, weggefallen; die Produktionskosten sind heute in der Schweiz nicht mehr höher, sondern teilweise niedriger als in Deutschland, während die Arbeitsbedingungen wesentlich freier und das Angebot an geschulten Arbeitskräften sehr reichlich ist. Diese Entwicklung ist bedauerlich, weil dadurch der Bevölkerung unserer Schwarzwalddäler Verdienstgelegenheiten verloren gehen werden, für welche ein Ersatz nicht so leicht zu finden sein wird, wie das Beispiel des Hotzenwaldes zeigt.

men gegründet sind. Durch die Steigerung der öffentlichen Lasten in Deutschland und besonders auch durch die zwangsweise Erhöhung der Löhne ist der Anlass, der früher zur Begründung von Tochterbetrieben auf deutschem Boden führte, weggefallen; die Produktionskosten sind heute in der Schweiz nicht mehr höher, sondern teilweise niedriger als in Deutschland, während die Arbeitsbedingungen wesentlich freier und das Angebot an geschulten Arbeitskräften sehr reichlich ist. Diese Entwicklung ist bedauerlich, weil dadurch der Bevölkerung unserer Schwarzwalddäler Verdienstgelegenheiten verloren gehen werden, für welche ein Ersatz nicht so leicht zu finden sein wird, wie das Beispiel des Hotzenwaldes zeigt.

Geschäftsberichte

Arbeiterentlassungen bei Daimler.
Untertürkheim. Wie die „Südd. Arbeiterzeitung“ erfährt, sollen bei Daimler-Benz 250 Arbeiter in den nächsten Tagen entlassen werden. Seit einigen Tagen wird nur noch vier Tage in der Woche gearbeitet.
Insolvenz einer Pirmasenser Schuhfabrik. Die Verschlechterung in der Konjunktur der Schuhwarenindustrie hat die Schuhfabrik Viktor Faber veranlasst, ihre Zahlungen einzustellen und einen gerichtlichen Vergleich zu beantragen. Nach der „Pirmasenser Zeitung“ sollen sich die Passiven auf 800.000-900.000 RM. belaufen.

Konkurse

Genossenschaften und Konkurse im Jahre 1927.
Von den rund 5800 Konkursen des Jahres 1927 entfielen auf die Genossenschaften 104, das bedeutet, dass auf 100 Genossenschaften nur 0,19 Konkurse kamen gegen 0,34 im Jahre 1926. Der Gesamtbestand der Genossenschaften belief sich am 1. Januar ds. Js. auf 52.200, davon 22.500 Kreditgenossenschaften. Letztere wiesen mit 15 Konkursen einen noch geringeren prozentualen Anteil, nämlich nur 0,06 Konkurse auf 100 Kreditgenossenschaften, auf.
Engen, 16. Jan. Kaufmann Albert Münzer in Immendingen, Anmeldefrist 1. Februar, Prüfungstermin 8. Februar.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 16. Jan. Die Abendbörse verkehrte in fast geschäftsloser und ausserordentlich unlustiger Haltung. Die Spekulation hielt sich zurück, da von aussen her jede Anregung fehlte. Gegen den Berliner Schluss ergaben sich nur minimale Kursveränderungen, die Allgemeintendenz war etwa behauptet. Für Elektrowerte bestand einiges Interesse. Am Montanmarkt waren Otavi-Minen etwas gefragt. Deutsche Anleihen konnten etwas anziehen. Der ausländische Markt lag umsatzlos. Im Verlaufe kam das Geschäft fast völlig zum Stillstand und die Kurse bröckelten leicht ab.

Wirtschaftsschau

Die Lage in der badischen Textilindustrie. Wie wir erfahren haben, hat sich die Geschäftslage für die Textilindustrie in den letzten Wochen verschlechtert, und es sind in einer Anzahl badischer Textilfabriken wieder Verkürzungen der Arbeitszeit eingetreten. Der Grund liegt in der eingetretenen Uebertourung der deutschen Produktion gegenüber dem Ausland, welches nach wie vor besonders aus dem Elsass und der Tschechoslowakei die deutsche Industrie stark unterbietet. Besonders bedenklich ist, dass sogar die Stilllegung einer Anzahl Betriebe in Oberbaden bevorsteht, so beispielsweise einer Seidengazweberei in Waldkirch. Die Stilllegung wird besonders bei denjenigen Betrieben in Frage kommen, welche als Filialen schweizerischer Fir-

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 16. Jan. Auch in der neuen Woche änderte sich zunächst an der allgemeinen Geschäftslage wenig. Das Fehlen neuer Ordres trat wieder stärker in Erscheinung und es auch sonst keine neuen nennenswerten Anregungen vorlagen, machte der Abbröckelungsprozess der letzten Tage Fortschritte. Es wurden Befürchtungen laut, dass die sich in Paris schon seit Freitag bemerkbar machende sogenannte Goldwertkrise die internationale Spekulation auch vom hiesigen Platze wegzulocke könnte. Andererseits würde das Interesse des Publikums in erheblichem Umfange durch die Neuemissionen am Pfandbriefmarkt absorbiert, mit denen man auch eine am Geldmarkt in Erscheinung tretende leichte Anspannung in Zusammenhang zu bringen sucht. Diese dürfte jedoch in erster Linie auf den heutigen Zahlung zurückzuführen sein. Vorbörslich noch recht schwach

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 16. Januar.
Weizen: Märkischer 233-236, Pommerscher 268,50-267,50, Schlesischer 275,75-275,50, Mecklenburgischer 277,75-277,50, Roggen: Märkischer 234-237, Pommerscher 261,50 bis 261,25, Schlesischer 266,75-266,50, Mecklenburgischer 256,50-256,25, Gerste: Sommergerste 220-268, Hafer: Märkischer 200-211, Pommerscher 217, Mais: Loco Berlin 210 bis 212, Weizenmehl 30-34, Roggenmehl 31 bis 33,75, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15, Raps 345-350, Viktoriaerbsen 51-57, kleine Speiserbsen 32-35, Futtererbsen 21-22, Pelusken 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21 bis 24, blaue Lupinen 14-14,75, gelbe Lupinen 15,7-16,1, Seradella neue 21-25, Rapskuchen 19,7-19,8, Leinkuchen 22,1-22,4, Trockenschnitzel prompt 12,2-12,4, Soja 21,1-21,6, Kartoffelflocken 23,4-23,8, Kartoffeln weisse 3-3,30, rote 3,20-3,50, gelbe 3,70-4, grossfallende über Notiz.
Mannheimer Produktenbörse vom 16. Jan. Weizen inkl. 25,75-26, ausl. 28,75-31, Roggen inkl. 25,75, ausl. 26,25, Hafer inkl. 22,50-24,50, Braugerste 29-30, Futtergerste 22,50-23,50, Pfälzergerste 30-31,50, Mais gelber, mit Sack 21,25-21,50, Die Konsumnachfrage ist sehr schwach. Die Marktlage unverändert mit Ausnahme von Gerste, die etwas gefragt und im Preise etwas höher gehalten ist. Grossgetreide ruhig, Futtermittel fest. Weizenmehl Spezial o mit Sack 37-37,50, Roggenmehl mit Sack 34,50-36,50, Weizenkleie, feine, mit Sack 14-14,25, Biertreber mit Sack 18-18,50.

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 28 Ochsen, Mk. 48-57, 38 Bullen, 48-53, 57 Kühe, 18-47, 121 Färsen, 48-61, 46 Kälber, 51-76, 1200 Schweine, 47-60. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen und Kälbern langsam.
Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 16. Januar. Aufgetrieben waren 490 Tiere und zwar: 7 Ochsen, 9 Kühe, 28 Rinder, 13 Färsen, 9 Kälber, 424 Schweine. Marktverlauf mittelmässig. Ueberstand 7 Stück Grossvieh, 10 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 56-58, b 53-55, Färsen a 52 bis 54, b und c 52-50, Kühe b und c 40-28, Rinder a 60-62, b 56-58, Schweine a 50-62, b 58-61, c 55-58. Beste Tiere über Notiz. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Metalle
Berliner Metallnotierungen vom 16. Januar.
Elektrolytkupfer 135,25, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 05-100, Silber in Barren 78,50-79,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 8-9.
Pforzheimer Edelmetalle vom 16. Januar. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78,50 Geld, Mk. 79,50 bis 81,10 Brief ein Gramm Platin Mk. 10 Geld, Mk. 11,20 Brief.

Börsenkurse vom 16. Januar 1928

Berliner Effekten		14. Jan.	16. Jan.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52,4	52,4	
Ablösg. dto. gr.	57,5	57,5	
Ablösg. ohne	16,5	16,5	
6% Reichsanleihe	87,5	87,5	
5% Badenkoh. Wanl.	—	12,80	
5% Preuss. Kali	6,11	6,11	
5% Preuss. Roggrtbk.	3,17	3,16	
Schantungsbahn	7,8	7,8	
Südd. Eisenbahnen	—	—	
Baltimore	—	100,5	
Hapag	148,25	148	
Hambg. Südamerika	—	212,5	
Hansa	218, —	211 1/2	
Nordl. Lloyd	151 1/2	153	
Danabank	242,25	241	
Deutsche Bank	169,75	168	
Diskonto-Gesellschaft	162,25	160 1/2	
Dresdner Bank	164, —	161 1/2	
Reichsbank	192,5	192	
Rhein. Kredit	188,5	188 1/2	
Akkumulatoren	—	158	
Aderwerke	91,75	90	
A. E. G.	170 1/2	172,5	
Augsburg-Nürnberg	119,5	120	
Bergmann	190,5	187 1/2	
Berl.-Karlsruher Ind.	88,5	88,5	
Brown-Boveri	156, —	154	
Buderus	105,25	102 1/2	
Chem. Albert	131, —	130,5	
Daimler	92,5	90 1/2	
Dtsch. Erdöl	138, —	138 1/2	
Dtsch. Linoleumwerke	262, —	259 1/2	
Dtsch. Maschinen	72, —	71	
Dtsch. Petroleum	75-76	76-77	
Eisenhandel	90, —	89 1/2	
Dynamit Nobel	136, —	138	
Dtsch. Wolle	55, —	58	
Eis-Bad. Wolle	30,5	31	
Eschweiler Bergwerk	218, —	218	
Farbenindustrie	276,5	274	
Feldmühle	214, —	217,5	
Felten & Quilleaume	128, —	127,5	
Gaggenau	40,5	41,5	
Gelsenkirchen	148, —	141,5	
Gesfürl.	279,25	278	
Goldschmidt	118, —	118,5	
Gritzner	128, —	125,5	
Guanowerke	99,5	100	
Hammersen	148, —	148	
Hannov. Maschinen	67,75	67,5	
Harpener	198,5	196 1/2	
Hirsch Kupfer	118,5	118,5	
Holzmann	148, —	146 1/2	
Hösch Eisen	168,5	168	

	14. Jan.	16. Jan.
Max Jüdel	154, —	151
Kali Aschersleben	177, —	177
Karlsruher Maschinen	18, —	18
Knorr Heilbronn	178,5	178,5
Klöckner	130,75	127,5
Kollmar & Jourdan	80,5	80
Lahmeyer	172,5	178
Leopoldgrube	96,75	96
Laurahütte	79, —	78
Lindes Eismaschinen	158,25	156,5
Ludwig Löwe	275, —	278,5
Mannesmann	159, —	156 1/2
Motoren Deutz	67,5	65,5
Oberbedarf	88, —	85
Oberkoks	97,25	96 1/2
Orenstein	184,5	183,5
Phönix	100 1/2	100 1/2
Rhein Stahl	81,5	78 1/2
Riebeck Montan	156, —	155
Schuckert	190,5	189 1/2
Siemens & Halske	292,75	290,5
Sinner	77, —	78
Stolberger Zink	226, —	222
Südd. Zucker	144,25	145 1/2
Svenska	428,5	428
Tuchfabrik Aachen	132,5	131
Ver. Ut. Nickel	178, —	175
Ver. Glanzstoff	590, —	586
Ver. Stahlwerke	107,5	107,5
Stahl Zypen	206, —	208
Wanderer	231,75	219 1/2
Westeregeln	185,5	182,5
Wieslocher Ton	100, —	100
Zellstoff Waldhof	265, —	262
Zellstoff-Verein	158,5	152,5
Concordia Spinnerd	189, —	189

	14. Jan.	16. Jan.
Licht & Kraftv.	223,5	222
Bayrische Motoren	206, —	206 1/2
Kronprinz Metall	128,75	129
N. S. U.	109, —	105
Rhein-Elekt.	156, —	154 1/2

Berliner Devisen		18. Jan.	16. Jan.
Buenos-Aires	Geld	1,791	1,795
Canada	Geld	4,185	4,188
Japan	Geld	1,975	1,978
Kairo	Geld	20,975	21,015
Konstantinopel	Geld	2,180	2,184
London	Geld	20,46	20,452
Newyork	Geld	4,1885	4,2015
Rio de Janeiro	Geld	0,5045	0,5065
Uruguay	Geld	4,286	4,286
Amsterdam	Geld	169,20	169,54
Athen	Geld	5,594	5,606
Brüssel	Geld	58,485	58,605
Danzig	Geld	81,79	81,85
Helsingfors	Geld	10,558	10,578
Italien	Geld	22,185	22,225
Jugoslawien	Geld	7,888	7,402
Kopenhagen	Geld	112,42	112,64
Lissabon	Geld	20,48	20,52
Oslo	Geld	111,57	111,79
Paris	Geld	16,405	16,835
Prag	Geld	12,425	12,445
Schweiz	Geld	80,82	80,88
Sofia	Geld	8,027	8,027
Spanien	Geld	71,68	71,72
Stockholm	Geld	112,80	112,76
Wien	Geld	59,075	59,195
Budapest	Geld	73,28	73,42

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 16. I. 1928									
	Kupfer Tendenz: fest			Blei Tendenz: stetig			Zink Tendenz: lustlos		
	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld
1. Januar	125,5	125,5	125,5	44	44,25	43,5	52,5	52	51,25
2. Februar	125,5	125,5	125,5	44	44,25	44,25	52,5	51,25	51,25
3. März	125,5	125,5	125,5	44	44,25	44,25	52,5	51,25	51,25
4. April	124,75	125,75	125,5	44	44,5	44,5	52,5	51,25	51,25
5. Mai	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,75	52,5	51,25	51,25
6. Juni	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25
7. Juli	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25
8. August	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25
9. September	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25
10. Oktober	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25
11. November	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25
12. Dezember	124,75	125,75	125,5	44	44,75	44,5	52,5	51,25	51,25

Chronik

Untergrombach (Amt Bruchsal), 16. Januar. (Die Leberfälle.) Die Leberfälle am Freitagabend auf der belebten Landstraße hielten sich als eine Reihe geplanter und roher Raubüberfälle heraus. Die Täter, zwei in dem gleichen Gebäude in Bruchsal wohnende Arbeiter, hatten hier auf einem Wägelchen 2 Sad Kartoffel geholt. Natürlich wurde auch Einlefer gehalten. Nach 6 Uhr zogen die Beiden heimwärts und zwar mit der Absicht, alle Entgegenkommenden auf Geld anzuhalten bzw. gewaltsam abzunehmen. Nach unserer Kenntnis sind es fünf Leberfälle, die von diesen Strauchrittern verübt wurden. Bei den beiden ersten Raubanten, von denen sie erkannt wurden, kamen sie an den Untergrombach angehalten und blutig geschlagen. Als weiteres Opfer kamen ihnen der Geschäftsmann L. mit seinem Fuhrwerk entgegen; auch er wurde angehalten, der eine schlug die Pferde und der andere bedrohte L. mit dem Ruf: „Geld her oder ich schieße“. Der Leberfallene gab seine letzte Mark her und durfte dann weiterfahren. Dann kam das Fuhrwerk der oberen Mühle von hier, dessen Knecht einen größeren Geldbetrag bei sich hatte. Einer der Wegelagerer sprang auf den Wagen und bedrohte den Knecht mit dem Revolver; dieser aber ließ sofort auf die Pferde ein, wodurch der Angreifer abprallte und die Leberfälle bei sich hatte. Einer der Wegelagerer sprang auf den Wagen und bedrohte den Knecht mit dem Revolver; dieser aber ließ sofort auf die Pferde ein, wodurch der Angreifer abprallte und die Leberfälle bei sich hatte. Einer der Wegelagerer sprang auf den Wagen und bedrohte den Knecht mit dem Revolver; dieser aber ließ sofort auf die Pferde ein, wodurch der Angreifer abprallte und die Leberfälle bei sich hatte.

Leopoldshöhe, 16. Jan. (An der Schlafkrankheit gestorben.) Die 21 Jahre alte Tochter Elsa der hier wohnhaften Familie Glaser war vor einigen Jahren von der Schlafkrankheit befallen. In der vergangenen Woche stellten sich wiederum Anzeichen dieser Krankheit ein, die eine sofortige Überführung in das Bürgerhospital bewirkte. In den folgenden Tagen ist das junge Mädchen nun gestorben.

Stodach, 15. Jan. (Brände.) Die Stadt wurde heute, Sonntag nacht, zweimal durch die Feuerfurchen in Aufregung gebracht. Um 8.15 Uhr brannte im benachbarten Kirch das alte Gemeindefesthaus völlig nieder. Um 10 Uhr brannte es in Burgtal beim Landwirt Weller. Die Scheune fiel den Flammen vollständig zum Opfer, während das Wohnhaus nur zum Teil ergriffen wurde. Die Sachschiffe konnten teilweise gerettet werden. In beiden Fällen wird mit Bestimmtheit Brandstiftung vermutet.

Frankenthal, 16. Jan. (Töblicher Unfall.) Zwischen 11 und 12 Uhr Sonntag nacht überfuhr der Rennfahrer Kimpel mit seinem Auto in Magdorf einen von dort gebürtigen jungen Mann, der sofort tot war. Die Magdorfer Einwohnerchaft nahm gegen den Autofahrer eine drohende Haltung ein; dieser konnte nur durch die Polizei vor einer Lynchjustiz geschützt werden.

Oggersheim (Pfalz), 16. Jan. (Motorradunglück mit Todesfolge.) Der 36jährige Lindermeister Martin Höder aus Freienheim rannte mit seinem Motorrad, auf dem der 25jährige Hermann Kranz aus Hardenburg mitfuhr, auf ein entgegenkommendes Pferdewagen auf. Dabei wurde der Fahrer so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war; der Soziusfahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

- Karlsruher Standesbuchauszüge**
- Sterbefälle, 14. Jan.** Philippine Hammer, Ehefrau von Franz Hammer, Stellvertreter, 60 Jahre. — Wilhelm Schill, Gendarm a. D., Witwe, 85 Jahre. — Karolina Schade, Witwe von Johannes Schade, 48 Jahre. — Alexander Hiltner, Oberreallehrer a. D., Chemann, 67 Jahre. — Alwine Schmitt, Ehefrau von Franz Schmitt, Schneider, 55 Jahre. — Josefine Conen, Witwe von Karl Conen, Rechnungsrat, 67 Jahre. — Luise Krager, Witwe von Alexander Krager, Bergmeister, 61 Jahre. — 16. Jan. Fely Ehrenberg, Reihender, Chemann, 47 Jahre. — Ingeburg Friedel, 2 Monate 18 Tage alt, Vater Oskar Friedel, Musiker. — Magdalena Rapp, Witwe von Johannes Rapp, Rechnungsrat, 79 Jahre. — 16. Jan. Josef Reeb, Schlosser, Chemann, 78 Jahre.

Reumütig zurück.

Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen gleichzeitig meine volle Zufriedenheit mit „Helipon“ auszusprechen. Ich habe die verschiedensten Haarwasmittel probiert, bin aber immer reumütig zum „Helipon“ zurückgekehrt, weil es nicht die geringste Schärfe besitzt, das Haar sehr schön weich und locker macht und durch größte Sparlichkeit im Gebrauch äußerst billig ist. Ich empfehle „Helipon“, wo ich nur Gelegenheit dazu habe. — So schrieb Frau Dr. H. S. in K.

Wenn Damen mit Doktor-Würde so günstig über „Helipon“ Kopfwaschpulver urteilen, dann dürften auch Sie die großen Vorteile dieses einzigartigen Mittels sich zu Nutzen machen und künftig „Helipon“ bevorzugen. — Jedes Paket nur 20 A. Es gibt zwei Packungen, und zwar: Eine „für langes Haar“ mit zwei abgeteiltten Vollwaschungen und eine „für Büschel“ mit drei abgeteiltten Waschungen. Diese eignet sich auch für Herren und Kinder, sowie für Damen mit nicht zu langem Haar.

Die Bunte Zeitung

Die Luftschiffe

sind infolge der hohen Brennbarkeit des Wasserstoffgases, mit welchem sie gefüllt werden müssen, gefährdet, ebenso wie alle Mitfahrenden, die sich ständig der Gefahr des Verbrennens aussetzen. Das neuere unbrennbare Heliumgas kommt mindestens für Europa nicht in Betracht. Nun wollen Japaner gefunden haben, daß die Brennbarkeit des Wasserstoffs durch Zusatz von 2,4 Prozent Dimethylselenid um die Hälfte vermindert werden kann, während das Gewicht des Mischgases nur wenig schwerer als Helium ist. Der hohe Preis der Selenverbindungen dürfte jedoch auch hier die Verwendung ausschließen, zumal der Fehler der Brennbarkeit nur teilweise behoben ist.

Elektrische Düngung

Der Begriff der Düngung ist in diesem Zusammenhang unrichtig, da Düngung agrarisch-chemisch Zuführung von Pflanzennährstoffen in den Boden bedeutet. Richtiger wäre es, anstatt von Düngung oder Förderung des Pflanzenwachstums durch Elektrizität zu reden. Es ist jedoch sehr fraglich, ob es durch Beeinflussung der Pflanzen durch Elektrizität ermöglicht werden kann, das Wachstum so zu fördern, daß jährlich zwei Ernten erzielt werden können. Nach einem von mir im Jahre 1926 bei Mainz beobachteten Versuch halte ich dies für gänzlich ausgeschlossen. Bei diesem Versuch waren nur ganz geringe Unterschiede zwischen den elektrisch behandelten und elektrisch nicht behandelten Pflanzen wahrzunehmen, die ebenfals auf andere Einflüsse zurückgeführt werden konnten. (Zwischen der Versuchsanlage stand eine Baumreihe.) Bei allen Pflanzen war aber, was wesentlich ist, das Reifestadium gleich. Ich will nicht abstreiten, daß durch Elektrizität eine Reizwirkung auf die Pflanzen ausgeübt

werden kann, wodurch sie zu kräftigerer Entwicklung angeregt werden, aber auch hierfür liegen noch keine abschließenden Ergebnisse vor. Das agrarisch-chemische Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn hat mehrere Jahre Elektrokulturerfahrungen durchgeführt, ohne zu einem Ergebnis gelangt zu sein.

Noch geringer wie als Reizmittel ist die Aussicht, die Elektrizität als Nährstoffersatz mit Erfolg verwenden zu können, wie man aus Propagandabroschüren von Kurt Fritzsche annehmen geneigt sein könnte.

Der Versuchsansteller in Mainz wollte auch beweisen, daß durch Elektrizität Pflanzen ohne jegliche Nährstoffe zur Keife gebracht werden könnten.

In Kissen mit Rheinkies pflanzte er Hafer und Maiskörner, je eine unter Einwirkung von Elektrizität und je eine ohne Einwirkung von Elektrizität. Beide Arten, sowohl die elektrisch behandelte wie auch die unbehandelte, gingen wenige Tage nach dem Auslaufen wieder ein.

Somit sind die Berichte über Elektrokulturerfolge m. E. mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen, da die unter Kontrolle ausgeführten Versuche meines Wissens ergebnislos verlaufen sind. S e m b, Landw.-Assessor.

Verwendung ultravioletter Strahlen beim Bierbrauen

Auf einer Sitzung der britischen Pharmazeutischen Vereinigung in Brighton wurde unter anderem die Mitteilung gemacht, daß in England ultraviolette Strahlen zur Herstellung von Bier verwendet würden. Dabei habe sich herausgestellt, daß der Gärungsprozeß um 20 Prozent geringer sei und die Gärung selbst bei niedriger Temperatur stattfindet. Auch sei die Qualität besser und die Aufbewahrungsmöglichkeit größer.

Karlsruhe

den 17. Januar 1928

Die tägliche Gymnastik

In sehr fesselnder Weise behandelte Herr A. Glaser, Stuttgart das obige Thema; seine Ausführungen gaiten insbesondere den Berufsstätigen, deren Bedürfnis nach körperlicher Entspannung durch Gymnastik befriedigt werden kann, die den gesamten Menschen umfassende Körperübungen beanspruchen und bei der nicht die Leistungsstufe, sondern die Wirkung, die ausgeübt werde, maßgebend sei. Diese Wirkung sei anatomischer, physiologischer u. psychologischer Natur, denn neben der Mithigung und Verbesserung der Körperbeschaffenheit und dem Anreiz auf die wichtigsten menschlichen Organe sei der Einfluß der Gymnastik auf Seele und Gemüt besonders wertvoll. Da die Übungen in ihrer Individualität besonders nützlich wirken müssen, sind Abteilungen bei einzelnen Berufsgruppen notwendig. Als bewährt angewandte Erziehungsmittel finden wir sie bei der Jugend bis zu vollendetem Wachstum; bei berufstätigen Menschen werden sie sehr vernachlässigt. Für die letzteren kommt nicht die sportliche Gymnastik der Körperschulen in Betracht, sondern allein die Zweckgymnastik. Wesentlich ist, daß jeder Einzelne durch seine Lebensführung einen Ausgleich zwischen Kultur und Natur schafft. Ein Hauptfaktor für nutzbringende Lebensübung ist rhytmische Arbeit, wobei Rhythmus nicht als beschleunigter Lauf, sondern als Form des Lebens gilt. Glaser ist absoluter Gegner der Atemgymnastik, die die Kräftigung der Brustmuskulatur bezweckt, während man durch rhytmische Atmung alle komplizierten Lungenzellen erschaffen kann. Die Frau darf mit Rücksicht auf ihre Berufung als Mutter nur natürliche und nützliche Lebensübungen betreiben. Ueberhaupt ist eine allgütige Beanspruchung der Leistungsfähigkeit m. E. im Training falsch; die Dosisierung zwischen Sport und Berufsmensch muß einen Mittelweg finden lassen. Auch der richtige Zeitpunkt für die Lebensübung ist maßgeblich; denn die Körperruhe darf nicht auf ihre Kosten zu kurz kommen. Einseitigkeit ist schädlich; darum betriebe jeder einen Ergänzungssport. Im zweiten Teil seines Vortrags demonstrierte Herr Glaser seine Ausführungen an praktischen Beispielen; er hatte auch hierfür ein dankbares, aber infolge des ungelagerten Zeitpunktes (Samstag) nicht allzu großes Auditorium. M. S.

Zur Vorbeugung gegen Unglücksfälle durch Leuchtgas

Leuchtgas kann in doppelter Hinsicht zur Gefahrenquelle werden, einmal als einseitiges Gift und zum anderen als explosives Gemenge mit Luft. Giftig wirkt ein Bestandteil des Leuchtgases, das Kohlenoxydgas. Es ist je nach Art der Gewinnung in verschiedener Menge im Leuchtgas enthalten. Es gibt Leuchtgas, das nur 6 Prozent Kohlenoxydgas enthält, aber auch solches mit 25 Prozent. Wenn das Kohlenoxydgas in größerer Menge in die Lungen gelangt, so geht es durch die Atmung in das Blut über und wirkt auf das Blut zerstörend ein, indem es den Sauerstoff aus dem Blute verdrängt und sich an seine Stelle setzt. Das Blut braucht aber den Sauerstoff. Der Blutauerstoff geht nämlich eine Verbindung mit dem Sauerstoff ein, die zum Leben notwendig ist. Ein mit Kohlenoxydgas gesättigtes Blut bewirkt den Tod. Glücklicherweise kann man das Leuchtgas an seinem Geruch merken, den es durch Beimengungen infolge der Fabrikation aus Kohle an sich trägt. Aber nicht immer läßt sich das Leuchtgas an seinem Geruch erkennen. Ist z. B. ein Gasrohr gebrochen, so

muß das Leuchtgas erst durch das Erdreich gehen, ehe es in die Häuser gelangt, und auf diesem Wege bleiben die Geruchstoffe im Erdboden haften, so daß man das Gas nicht mehr mit der Nase wahrnehmen kann. Ein explosives Gemenge von Leuchtgas und Luft entsteht, wenn sich etwa zwei Teile Gas mit fünf Teilen Luft verbinden.

Explosion geschieht unter Entwicklung einer gewaltigen Menge freierbrennender Wasserdämpfe, der einen schweren Explosionsdruck erzeugt. — Zunächst jagt man dafür, daß vor Abschließen des Hauptabfahrs alle Einzelklappen geschlossen werden. Man prüfe Rohrleitungen und Schläuche auf Undichtigkeiten und achte besonders auch darauf, daß die Schläuche, die zur Verbindung mit Gaslöchern, Gasöfen, Plättchen usw. dienen, so befestigt sind, daß ein Abgehen unmöglich ist. Für die gefahrlose Anlage von Gasöfen usw. in Bezug auf Abhebung wird durch die Gasanstalten und Behörden mit großer Aufmerksamkeit gefordert. Gasbeleuchtung oder gar Gasheizung im Schlafzimmer sollte man vermeiden, denn sie aber vorhanden, so schließt man sich am besten gegen alle Gefahr durch Schlafen bei offenem Fenster. — Sind Unglücksfälle durch Gas eingetreten, so ist das wichtigste Erfordernis, ärztliche Hilfe schnell herbeizurufen. Bis zum Eintreffen des Arztes kann in folgender Weise Vornedmaßiges geschehen: Man betrete einen mit Gas gefüllten Raum zunächst mit angehaltenem Atem. Ein um den unteren Teil des Gesichtes gebundenes feuchtes Tuch hält für einige Atemzüge die giftigen Teile des Gases zurück. Man öffne ein Fenster, oder schlage es mit ungewaltiger Faust ein, schiebe auch den Gasahn und suche Verunglückte ins Freie zu bringen. Künstliche Atmung wird in vielen Fällen das Leben wieder zurückbringen können.

Konzert des Karlsruher Fiederfranzes. Am Sonntagabend veranstaltete der Karlsruher „Fiederfranz“ im großen Saal der Gesellschaft zur Eintracht ein Konzert des Hausorchesters unter der trefflichen Leitung des Herrn Paul U r u b. Der Catharina Cornao-Festmarsch (Lachner) gab einen stimmungsvollen Auftakt, in der Ouvertüre: „Der Kalif von Bagdad“ (Boieldieu) von der heißen Ruhe des sonndurchglühenden Wälfensandes zum Brausen und Zischen orientalischer Seidenstoffen sich steigend. In der Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ sprach die Sehnsucht nach dem großen Etwas: Lieb, umwoben von der Romantik einer vergangenen, sagenhaften Zeit. Frisches Leben sprudelte in „Dornröschens Brautfahrt“ (Kobbe) durchbrochen von sanftschmelzenden Partien. Im „Wiener Blut“ (Strauß) häuften es nur so vor Freud und Mut, aber dann und wann quoll das Blut auch schwer, wo Liebessummer das Herz beklemmte. Das war ein Siegesjuchzen im March der „Arena-Helden“ (Korenz); diese stolzerhobenen Häupter, dieses triumphierende Ereten der Kämpfe! Der Schlusmarsch bildete einen schneidigen Uebergang zu dem sich anschließenden Ball. Die Sopranistin von Frau Josef Kull: Nennchen-Arie (Weber) und Sieder von Schubert wurden mit viel Beifall aufgenommen. Die Streichquartette geseien zu gut. Alles in allem: Eine Glanzleistung des Orchesters, ein fetter Genuß für das zahlreich erschienene Publikum. — t.

Gegen einen Telegraphenmast gefahren. Ein hiesiges Auto geriet gestern auf der Fahrt nach Frankfurt ins Schlingeln und fuhr hinter Oberbach auf einen Telegraphenmast. Das Auto wurde zerstört. Die vier Insassen kamen verhältnismäßig glimpflich davon. Einer erlitt eine Armerletzung, ein anderer eine Kopfverwundung.

Zusammenstoß. Ede Erbrüngen- und Herrenstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Pferdewagen dadurch, daß der in Richtung Karlsruher durch die Herrenstraße fahrende Lastkraftwagenführer dem in Richtung Ronellplatz durch die Erbrüngen-

straße fahrenden Fuhrmann das Vordereisen nicht ließ. Es entstand geringer Sachschaden. Einbruchversuch. Am der Nacht vom Samstag zum Sonntag versuchten 2 Männer in das Verkaufshäuschen am Eingang in den Hardwald beim Artillerieübungsplatz einzubrechen. Vor einem Polizeibeamten, der auf seiner Streife dorthin kam, flüchteten sie auf Rädern in Richtung Schützenhaus.

Eine Schlägerei entstand in der Sonntag-Nacht zwischen vier Personen in der Kronenstraße, die sich gegenseitig auf den Boden warfen und mit Füßen traten. Zwei dieser Personen trugen Verletzungen im Gesicht davon. — In der Nacht vom Samstag zum Sonntag, gegen 2 Uhr nachts wurde das Notrufkommando nach Daxlanden in die Federbachstraße gerufen, weil dort sechs junge Burchen mit Rattenstuden sich gegenseitig schlugen. Außerdem einem verheirateten Ingenieur ebenfalls mit Schlägen drohten, der aber noch rechtzeitig in sein Haus flüchten konnte. Alle 6 Burchen wurden festgenommen, nachdem sie vorher geflüchtet waren, und nach der Polizeiwache gebracht.

Brand. Bei der Firma Daniel in der Südbadenstraße verbrannte am Samstag, vermutlich durch Kurzschluß des Fuhrwerks des Laufkrans fast vollständig. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Deutsche Jugendkraft

San Mittelbaden

Fußball-Verbandspreise. Wie in der Vorwoche gesagt, so kam es Ueberzählungen gab es genug, besonders bei den Spielen, der in Führung liegenden Vereine der Gau- und Klasse.

Fußballresultate:

Erfingen I — Baden West I 1:2.
Rippurr I — Grünwinkel I 1:1.
Rippurr II — Grünwinkel II 2:1.
Oberachern — Ettlingen 0:2.
Karlsruhe — Bruchsal St. Peter 1:8.
Mühlhausen — Karlsruhe West 4:0 (1:0).

Handballresultate:

Karlsruhe Mittelstadt — Ettlingen I 1:0.
Karlsruhe Mittelstadt II — Ettlingen II 1:0.
D. V. R. Karlsruhe-Rippurr I — Grünwinkel I 1:1 (0:0).

Wer Freude an einem schönen Kampfsport hat, kommt immer auf seine Rechnung, wenn ein Treffen Grünwinkel — Karlsruhe-Rippurr ausgetragen wird. So war es auch bei der letzten Begegnung. In der Sturmreihe hat Grünwinkel etwas voraus, während die Hintermannschaften gleichwertig waren. Rippurr hatte Ersatz für seinen bewährten Torhüter einstellen müssen. Leider war durch die Witterungsverhältnisse das Spielfeld nicht in wünschenswerter Verfassung, um technisches Können mit seinen interessanten Feinheiten in vollem Maße zur Geltung bringen zu können. Trotzdem bestrich die Begegnung: drohende Ausartung unterband der Schiedsrichter. Die Halbzeit war beiderseits nicht zu bestellen; sofort nach Wiederanstich glückte Grünwinkel der Führung über, welcher erst durch 11 Meter-Straßstoß für Rippurr ausgeglichen werden konnte. Bis Schluß wechselte das Spiel, ohne daß es einer Partei zum siegreichen Torerfolg reichte.

Karlsruhe-Rippurr II — Grünwinkel II 2:1.

Fußball.

Technische Hochschule I — Karlsru. Mittelstadt I 2:2 (1:1).

In schneidigem Tempo wanderte das Leder von Tor zu Tor, eben hatte der Cormat der Hochschule erfolgreich abgewehrt, da mußte auch schon der Hüter der Jugendkraftfelsen einen scharfen Ball aus der Ecke holen. Eine gewisse technische und taktische Ueberlegenheit der Hochschulmannschaft war unverkennbar, wenngleich der Mittelstädter der D. V. R. -Elf im Aufbau glänzendes leistete und seine Flügel mit seinen Vorlagen auf den Weg schickte. Die zweite Hälfte brachte gleichmäßig verteiltes Feldspiel, das den unentschiedenen Ausgang gerechtfertigt erscheinen läßt.

Fußball-Privatpreise.

Karlsru. Mittelstadt II — Reichenbach I 5:1 (2:1).

Im Rückspiele leistete die Reichenbacher frumme Elf auf dem Wildpartieplaz einen überraschend harten Widerstand und gab sich erst in der letzten Minute geschlagen. Dies Platzbesitzer zweite Mannschaft, körperlich stabil, ließ manche Mängel in technischer Hinsicht erkennen, die unbedingt ausgeglichen werden müssen, will die Elf bei den kommenden Verbandsspielen glänzig abschneiden. Das Material ist vorhanden, es bedarf nur der Ausübung. Reichenbach hat zweifellos seit der ersten Begegnung Fortschritte gemacht, die für die kommenden Spiele zu den besten Hoffnungen berechnen.

Karlsru. Mittelstadt Jugend — Reichenbach Jugend 5:0 (5:0).

In technisch hübschem Spiele rang die Jugend der Karlsruher ihren Gegner nieder, der seinerseits nach Kräften bemüht war, die Niederlage so knapp wie möglich zu gestalten. Endete das Doppelspiel 10:2 für die Mittelstädter, so zeigt schon das 5:0-Resultat der sonntäglichen Begegnung, daß Reichenbach zu verteidigen gelernt hat.

Fußballverbandsspiele.

Karlsruhe Mittelstadt I — Erfingen I 3:6.
Karlsruhe Mittelstadt II — Erfingen II.
Erfingen nicht angetreten.

Fußball-Privatpreise.

Hohenheim I — Karlsru. Mittelstadt I 1:1.
Karlsru. Mittelstadt Jugend — Kandell (Pfalz) Jugend 1:1.

Die Deutsche Jugendkraft Pforzheim-Nord hat sich veranlaßt gegeben, infolge verschiedener Umstände ihre erste Mannschaft von den Verbandsspielen der Klasse A zurückzuziehen. Der Verein, von dem man in letzter Zeit einen erfreulichen Fortschritt verzeichnen kann, besteht selbstverständlich weiter, und wird auch weiterhin seiner Aufgabe treu dienen. Der Verein besteht außer einer einzigen Turnerschaft noch eine Jugendfußballmannschaft.

Kath. Männerverein d. Altstadt

Am Mittwoch, den 25. Januar 1928, abends 8 1/2 Uhr, in der „Krone“, Ecke Rintheimer- und Georg-Friedrichstraße, findet die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

- Tagesordnung:**
1. Entgegennahme des Jahres- und Rechenschaftsberichts,
 2. Entlastung des Vorstandes und des Rechners,
 3. Neuwahl des 2. Vorsitzenden,
 4. Neuwahl der Hälfte der Beisitzer,
 5. Wahl zweier Rechnungsprüfer,
 6. Beschlussfassung über eingebrachte Anträge der Mitglieder.

Anträge wollen frühzeitig dem Herrn Schriftführer Niedinger — Wolfartsmeierstraße 5, Haus 18, II — schriftlich übermitteln und begründet werden. Um vollzähliges, pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand

Aus den Vereinen

Winkhorst-Bund. Am 18. d. M. fand die Generalversammlung des Winkhorst-Bundes im Nebenraum des Restaurants „Die Linde“ statt. Bei der Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Stadtherrenordnen Schmeißer wünschte derselbe den Mitgliedern zunächst ein „Frohes neues Jahr“. Anschließend gab er zugleich eine gedrungene Lebensrückblick über die Arbeit des Bundes im vergangenen Jahr und betonte, daß der Bund durch die logisch-politische Schulungsarbeit an den Mitgliedern erfolgreich vorangeht. Betont wurde, daß vor allem die Arbeiter und Angehörige des Mittelstandes mehr teilhaben sollten am Bundesleben. Der 2. Vorsitzende Herr Lehrer Sprauer erläuterte Bericht über die Bucherei und ihren Bestand. Der Kassier Herr Basse mir gab einen Lebensrückblick über die Kasseneinlage des Bundes, die durchaus, trotz der Jubelfeier im vergangenen Jahr, als gut zu bezeichnen sind. Der Mitgliederrat ist auf 72 angewachsen. Herr Generalsekretär Baur sprach im Namen des Herrn Präsidenten Baumgartner dem Bunde den Dank für die tatkräftige Mitarbeit an der Partei in der Agitation aus. Hierauf folgte die Wahl des Vorstandes. Einstimmig wurden die Herren Schmeißer und Sprauer zum 1. und 2. Vorsitzenden wiedergewählt. In den Vorstand weiter gewählt die Herren Dr. Weber, Weßlin, Schneider und Meiser. Der bisherige Kassier Herr Basse mir legte infolge Lebensveränderung sein Amt nieder. An dieser Stelle sei ihm für die jahrelange Mithilfe besonders gedankt. Für den Ortsausflug wurden von der Versammlung die Herren Sprauer, Lehmann, Ling, Dr. Schneider, Schneider und Dr. Weber gewählt. Sämtliche Wahlen waren geklärt. Im Anschluß an die Wahlhandlungen wurde das Arbeitsprogramm bis zum 30. März 1928 durchgesehen und genehmigt. Desgleichen fand eine Aussprache über den kommenden Familienabend verbunden mit einer Kampfenführung statt. Infolge der reibungslosen Erledigung der umfangreichen Tagesordnung konnte der 1. Vorsitzende die Versammlung bereits um 11 Uhr schließen.

Der Gesangverein Freundschaft Karlsruhe-Beierheim hielt seine diesjährige Generalversammlung am Samstag abend in seinem Lokal zum „Hirsch“ ab. Unter der liebevollsten Leitung des 1. Vor. Herrn Conrad war ein fester Tagungsverlauf verbürgt. Der Eröffnung und Begrüßung folgte der allgemeine Jahresbericht des Vorsitzenden, der mit Freuden der schönen Erfolge des Jahres 1927 gedachte: beste Tagesleistung beim Bulacher Gesangswettbewerb, Kirchenkonzert in Weingarten (Pfalz) und das 65. Stiftungsfest im Oktober. Er knüpfte daran herzliche Dankesworte an die Sänger und ihren fleißigen und tüchtigen Chormeister, dann auch an die Mitglieder und Freunde des Vereins, die durch Anhänglichkeit und Treue solche Leistungen ermöglichten. Insbesondere hob er noch die Verdienste des Leiters der Theaterabteilung und seiner vielfreudigen Truppe für die vortreffliche Ausgestaltung der jeweiligen Veranstaltungen hervor. Mit lebhaftem Beifall dankte die Versammlung den einzelnen Berichterstattern: dem Vor. Schriftführer und Kassier für die muster-gültige Verwaltung. Gerne nahm daher der Senior, Ehrenmitglied R. Böhrer, die Entlastung vor, um sofort zur Neuwahl überzugehen. Die Spitze des Vereins legt sich zusammen aus dem 1. Vor. B. Conrad, dem Sängervorstand H. Schaner, L. Schmitt B. Uhl, dem 1. Kassier R. Maier und dem Vergnügungsvorstandenden A. R. B. imel.

Winterfest der Polizeibeamten von Karlsruhe. Die Gesangsabteilung der Polizeibeamten von Karlsruhe veranstaltete am vergangenen Samstag abend in dem großen Saal der „Drei Linden“ in Mühlburg ein in allen Teilen sehr gelungenes Winterfest. Die Polizeikapelle eröffnete mit einem schneidigen Festmarsch die Feier. Die Darbietungen des Männerchors der Polizeibeamten übertraf jede Erwartung. Die Stimmen waren frisch und munter, folgten der Führung des Dirigenten und der gesendete Beifall entlohnte Dirigent und Sänger für ihre Bemühungen. Nicht unerwähnt möge der Vortrag des Gaikaler Jägermarsches für Chor und Orchester sein. Die theatralischen Vorstellungen brauchen nicht weiter erwähnt werden. Wer hier nicht laden mußte, dem war nicht mehr zu helfen. „Aufred auf Bomben“ war ein Bombenerfolg, ebenso die „Lügerei im Schloß“. Die Probatorvorführungen der Herren Post und Schaf mußten als hochwertige Leistungen beachtet werden. Am Schluß gab's Gabenverteilung und Wall. Man muß es den Polizeibeamten von Herzen gönnen, wenn sie einmal im Jahr ihre Herden ausspannen und in gemütlicher, familiärer Weise Stunden der Erholung sich gönnen.

Der Reichsbahn-Frau- und Sportverein Karlsruhe hatte seine Mitglieder auf Samstag, den 7. Januar zu seiner ersten Weihnachtsefeier in den großen Saal des „Kühlen Krug“

Bauen und Wohnen

Zur Ausstellung der Benzinger Bau-A.-G. Karlsruhe

Unleugbar ist die Baukunst bestrebt, eine neue Wohnform zu finden, unter funktionsgemäßer Verarbeitung neuer Materialien und Anwendung neuer Konstruktionen, wobei die äußere Formgebung in der Betrachtung vorläufig ausbleibt. Viele werden fragen: Warum brauchen wir eine neue Wohnform — neue Bauelemente? Haben wir nicht der Beispiele genug aus der „alten guten Zeit“, schauen wir nicht eifersüchtig auf die Bauten unserer alten Meister? Unterfucht man aber den Kern der Frage, so muß selbst der größte Gegner der neuen Wohnform zugeben, daß die alten Stile mit der Lebensform vergangener Zeiten organisch ver wachsen und unauflöslich sind, somit ganz unmöglich auf unsere heutige Zeit übertragen werden können. Der neuen Baukunst liegen keine Stilprobleme, sondern Bauprobleme zugrunde.

Wer will etwa bestreiten, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte die Lebensart weitgehende Wandlungen erfahren hat? Drang nach sportlicher Betätigung, Sinn für Licht, Luft und Farbe, Mechanik, gesteigerte hochentwickelte Technik, Verkehr, soziale Umschichtung, wirtschaftliche Not drängen mit Notwendigkeit zur starken Umbildung des Wohnumfens. Die Umschichtung zur klaren zeitgemäßen Wohnform konnte sich indes naturgemäß noch nicht vollziehen, da sie selbst noch in voller Bewegung ist. Wohl empfinden wir, daß die seit Jahrhunderten gebräuchliche Wohnung zur Untragbarkeit geworden ist, haben aber keine Vorstellung über die unserer Lebensart und unsern wirtschaftlichen Lebensverhältnissen angepaßte Wohnreform.

Eine Wohnkultur kann nicht von heute auf morgen erzwungen werden, wohl aber tragen praktische Wohnbeispiele viel zur Klärung bei. Es werden Anregungen geschaffen, Vorurteile gelöst, Empfindungen geweckt, und somit dem größeren Teil der Bevölkerung die Richtung eines neuen Wohnumfens gezeigt. Und ohne Zweifel hat die im letzten Jahr vom Deutschen Werkbund mit Unterstützung der Stadt Stuttgart ins Leben gerufene Bauausstellung und der Lösung der Frage näher gebracht. Schon der überaus starke Besuch zeigte, daß in großen Schichten des Volkes der Wille vorhanden ist, sich mit der neuen Wohnform vertraut zu machen. Zunächst erschienen die Käufer fremd und ungewohnt, untersuchte man aber, was die Baukunstler aus den verschiedensten Ländern Neues erstreben, so ergab sich, daß sie nicht etwa dem Willen zur neuen Form geleitet waren, vielmehr diese organisch aus Zweck und natürlichem Ausdruck von Material, Konstruktionen und Raumordnung

ableiteten. Trotz mancher phantastischen Idee läßt sich feststellen, daß das Programm der Werkbundausstellung viel Anregung bot und geeignet war, die Bautunft neu zu befruchten. Jedenfalls konnte die Lehre aus der Ausstellung gezogen werden, daß das Alte im gleichen Maße reformbedürftig ist, als durch den Wandel der Zeit das Neue sich Bahn zu brechen vermag.

Es gilt daher an praktischen Beispielen die neuen technischen Errungenschaften des Wohnungsbauwesens, die zweckmäßigsten Wohnungseinrichtungen, Apparate und Heizungen zu zeigen, und es kann allerdings nicht genügend genug darauf hingewiesen werden, neuzeitliche Bauten der Allgemeinheit zugänglich zu machen. So erging eine öffentliche Einladung zur Besichtigung einer solchen fertiggestellten Baugruppe im Weierfeld, wobei insbesondere ein möbliertes Doppel-Wohnhaus an der Kniebisstraße gezeigt wird, das besondere Beachtung verdient.

Das Ausstellungsobjekt beanspruchte in der Grundriss das Einfamilienhaus unter Einfügung einer Zweifamilienwohnung im Erdgeschoß mit dem Zweck, die Rentabilität aufs Höchstmögliche zu steigern. Die Nebenräume zur Zweifamilienwohnung liegen im Untergeschoß. Bei geschlossener Wohnungserkennung der beiden Zimmer gegen Süden vorgelagerte Ausbau ein drittes Zimmer. Im ersten und zweiten Obergeschoß kommt der dem zweifamilienhaften Einfamilienhaus zu Grunde liegende Grundriß mit Verbindungstreppe innerhalb des Glasabschlusses zur Verwirklichung. Auf relativ kleiner überbauter Grundfläche wurde infolge dieser Anordnung das höchstmögliche Maß von Wohnfläche erreicht. Der Aufbau ist mit normalisierten großformatigen Bauelementen eigenen Systems erstellt worden. Sämtliche Decken sind eisenarmierte, schalldämpfende Gipsplatten-Rippendecken, ebenfalls eigener Konstruktion. Außer dem Dachstuhl kam eigentümlich feiner Holz zur Verarbeit. Der Wohnungsbau wurde durch Kubarmachung aller technischen Neuerungen wie Gasheizung, Gaswassererwärmung für Küche, Wader und Waschküche, Ventilator zum Abstreifen, Beleuchtung nach den Grundrissen und Forschungen der Lichttechnischen Gesellschaft, Karlsruhe — äußerst vereinfacht und verbessert. Das Haus soll veranschaulichen, daß bei zweckmäßiger Anwendung aller technischen Hilfsmittel es möglich ist, bei verhältnismäßig niedrigen finanziellen Aufwendungen, auch die Kleinwohnung der heutigen Lebensform anzupassen. Dies ist der Sinn der neuen Wohnform, die sich in neuzeitlichem Bauen auswirkt.

rad Major Rosenberger am 18. Januar in der Glaschalle stattfindenden Lichtbildvortrag „Unsere Kolonie in Tjingtau“ und das Lokalbesuchen am 11. Februar im „Goldsauer Hof“, Durlacher Allee, eingeladen. Die Mitgliederbewegung zeigte erfreulicher Weise eine steigende Kurve.

Bresse- und Bühnenfest

„Tinte und Schminke“
Der Festleitung ist es nach langwierigen Verhandlungen gelungen, eine Jazzkapelle von Beltruf für das große Bresse- und Bühnenfest in der Festhalle am 4. Februar zu verpflichten. Und zwar handelt es sich um die Jazzkapelle, die zurzeit im „Hotel Claridge“ in Paris spielt. Es ist eine internationale Kapelle, die in den Weltstädten, wie New York, London, Paris, sowie in den elegantesten Badekurorten den glänzendsten Ruf genießt. Es gibt in der Tat in Europa nur wenige Kapellen, die mit ihr in einem Klavergang genannt werden könnten. In Karlsruhe zumal hat eine derartige Kapelle noch nie fungiert. Die Besucher des Festes werden also mit einem ungewöhnlichen Genuß rechnen können. Die Kapelle besteht übrigens aus Weibern, nicht etwa aus Negern.

Brillen und Klemmer
nach arzt. verordnung werden fachgemäß angefertigt
Rudolf Bartl
Uhrmacher / Optiker
Kaiserstrasse 53
gegenüber der Techn. Hochschule
Telefon 1938
Reparaturen
prompt und billigt

Di. weltberühmten
Mannborg-Harmoniums
eintrittlich der Alleinvertreter
L. Schweisgü
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 4
41m Rondellplatz

Vielen Besuchern des Festes wird hier zum ersten Mal Gelegenheit geboten werden, eine richtige Jazzkapelle kennen zu lernen. Denn man muß nicht glauben, daß das, was sonst so zwischenbüch in größeren und kleineren Städten Deutschlands als Jazzkapelle tritt, wirklich diese Bezeichnung verdient. Sicher werden auch die Kreise, die bisher auf Grund mangelhafter Erfahrungen die Jazzmusik ablehnten, nach dem Genuß der Kapelle des Hotels Claridge zu einer anderen Auffassung gelangen. Unsere Jugend aber und mit ihr im Bunde alle langstroph Elemente schließlich werden das Engagement dieser Kapelle verständnisvoll begrüßen. Schriftliche Anmeldungen bis zum 20. Januar an das Zentralbüro, bei Herrn Chefredakteur Zünd, Karlsruherstraße 14, R. 1, können zu einer Vorkontingentsgebühr von 20 Mark für die Reise ebenfalls im Zentralbüro schriftlich vorherbestellt werden. Einzelplätze und Einzelreisen können von der Festleitung nicht reserviert werden. Alle Anmeldungen nach wie vor nur schriftlich.

Die bestellten Karten können vom Montag, den 16. Januar ab jeweils nachmittags zwischen 2 1/2 und 7 Uhr im Zentralbüro Karlsruherstraße 14, Redaktion der Karlsruher Zeitung, abgeholt werden.

Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 17. Januar 1928.

- Babilisches Landestheater.** Abends 8 Uhr: „Das vierte Gebot“.
- Babilische Lichtspiele.** Abends 8 1/2 Uhr: „Stolz und Feindschaft am Rhein“.
- Gloria-Palast.** „Königin Luise“.
- Verband kathol. Akademiker.** Abends 8 1/2 Uhr im großen Hörsaal (Nr. 87) der Technischen Hochschule: Vortrag „Das Leben als Geschehen“.
- „Pauhauser“ — Thomashaus (Silberner Anker):** „Salvatorfest“.
- Ausstellung Farbe im Stadtbild** in der Landes-gemeindehalle (Karlsruherstraße) von 10 bis 1 Uhr und 8 bis 6 Uhr.

Noviziatshaus der Barmherzigen Brüder

aus dem Mutterhaus zu Montabaur (Nassau), in Buffalo, N. Y., Nord-Amerika.

Jünglinge, welche vom wahren Ordensberuf besetzt sind und in Nord-Amerika arme Kranke aus Liebe zu Gott in hingebender Aufopferung pflegen und sich auch sonst in der katholischen Caritas betätigen wollen, mögen sich vertrauensvoll wegen der weiten Entfernung zuerst an den ehem. Generaloberen im Mutterhaus der Barmherzigen Brüder zu Montabaur (Nassau) wenden, wo die Kandidaten nach ihrer Aufnahme auch verbleiben, bis zur Erhaltung der amerikanischen Einreiseerlaubnis.

Gesundheitliches

Im Paulaner Thomashaus, Kaiserstraße 78, finden jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag große Salvatorfeste mit Stimmungs-konzerten statt. (Siehe Anzeige.)

Verleger und Verleger: Babenia, K.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe — D. Hauptverteilung: Dr. J. E. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Wandel: Dr. Wilm Müller-Kell, für auswärtige Politik und Heilwesen: Dr. G. H. Berger für Angelegenheiten von A. Namen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17, Rotationsdruck der Babenia, K.-G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Erneuern Sie selbst
ihre
Bekleidungsstücke
(Löcher, Risse, abgenützte Stellen) mit
»IPAC«
ges. gesch.
fast unsichtbare Reparaturstellen
Stück **30,-**
nur
Vorführung und Alleinverkauf
ab Dienstag, den 17. Januar
in der **Kurzwaren-Abteilung**
Hermann
TIETZ

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 67. Lebensjahre mein lieber Vater, unser guter Grossvater, Schwiegervater und Bruder

Dr. Josef Fischer

Arzt in Sinzheim

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. Josef Fischer.

BADEN-BADEN, den 15. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, in Sinzheim statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Kath. Mütterverein St. Bonifat.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Mitglied

Frau

Anna Armbruster

ist im Herrn entschlafen.

Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem frommen Gebete unserer Mitglieber.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. Januar, nachm. 3 Uhr statt

Trauerhaus: Körnerstr. 12.

Karlsruhe, 16. 1. 28.

Der Vorstand.

Dipl. Schreibische

in eichen kaufen Sie gut und billig

Schreiner- u. Möbelhandl.

J. Kühn, Altstr. 11

bei der Kreisstraße

Eisen-Betten

Stahlmatt., Klapptbetten, Patent, an Priv. Kat. 1300 r

Eisenmöbelfabr. Suh (Thür.)

Großer Refle-Verkauf

von Dienstag, den 17. bis einschl. Samstag, den 21. Januar

Kleider- und Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Spitzen und Stickereien, Gardinen, einzelne Stores und Garnituren in Tüll, Etamine und Handarbeit, Möbel- und Dekorationsstoffe, Läuferstoffe.

Hermann

TIETZ

Trauer-Karten liefert rasch und billig
Briefe
Buchdruckerei **BADENIA**, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Amtliche Anzeigen.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung.

§. 25./27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene in Karlsruhe gelegene, im Grundbuch von Karlsruhe Band 288 Blatt 4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Frau Maria genannt Babette Scherer geb. Zuber, Ehefrau des Richtmeisters Karl Scherer in Karlsruhe eingetragene Grundstück

am Samstag, den 10. März 1928, vormittags 9 Uhr,

durch das Notariat — in den Dienststunden: Kaiserstr. 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 18, in Karlsruhe — versteigert werden.

Zg. 4768 a. 2 a 68 qm Gelände mit dreistöckigem Wohnhaus — Schhaus — Magazinstr. Nr. 47.

Schätzung: mit Zubehör 42 200 RM., ohne Zubehör 42 000 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. November 1927 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes.

Karlsruhe, den 9. Januar 1928.

Notariat V als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung.

§. 23./27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung sollen die unten beschriebenen in Eggenstein gelegenen, im Grundbuch von Eggenstein Band 6 Blatt 25 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Räckers August Karl Nagel in Eggenstein eingetragenen Grundstücke

am Mittwoch, den 7. März 1928, nachmittags 3 Uhr,

durch das Notariat in dem Reichsausschuss zu Eggenstein versteigert werden.

1. Zg. Nr. 361 a: 8 a 61 qm Schätzung: Hofstätte mit Hausgarten.

Auf der Hofstätte steht ein einstöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Badhaus mit Schopf und Schweinehällen.

Mit Zubehör 15 350 RM., ohne Zubehör 15 000 RM.

2. Zg. Nr. 1158: 8 a 88 qm Acker zwischen Buchheimer und Blankenlocherweg 300 RM.

3. Zg. Nr. 8868: 11 a 64 qm Acker auf die Grabenrader 400 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Oktober 1927 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes.

Karlsruhe, den 9. Januar 1928.

Notariat V als Vollstreckungsgericht.

Lehrlinge

für die Besteckschleiferei sofort gesucht.

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke

A.-G.

Gartenstrasse 63/71. 732



und zur Neuen Wohnform führt über zeitgemäßes Bauen

Wir zeigen von Sonntag den 15. Jan. bis Sonntag " 22. Jan. jeweils von 10-18 Uhr praktische Wohnbeispiele in unserer soeben fertiggestellten Wohnhausgruppe an der Kniebisstrasse Weihenfeld — Eingang vom Bahnhof Fr. Beierthelm.

Wir laden hiernur zur Besichtigung ein — Eintritt frei — Benzinger Bau

Autoverbindung! Sonntag, den 22. Januar 1928 von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. alle 15 Minuten vom Hauptbahnhof zur Ausstellung Fahrpreis 20 Pfennig.

Paulaner-Thomasbräu

Kaiserstr. 73 (Silberner Anker) Telef. 1414

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag grosses

Salvator

Fest mit Stimmungskapelle

Zum Ausschank kommt das weltberühmte Salvator-Bier aus der Paulanerbrauerei, sowie Thomasbräu Hell Uryp

Zu verkaufen:

Guß- u. Glockenstuhl

für 3 Glocken, sowie

3 Bronze-Glocken

Nähere Auskunft wird auf Anfrage erteilt

Zuschriften unter Nr. 69 an die Geschäftsst.

von Angengraber

Badisches Landestheater

Dienstag, 17. Januar

A 23. Gem. 101-100

Das vierte Gebot

von Angengraber

In Eigenes gel. v. F. Baumback

Hütterer

Schönig

Stoßhüter

Schäfer

Barbara

Martin

Julia

Hermig

Danker

Michel

Robert

Schön

Anna

Edward

Hilber

Weser

Wolff

Reiß

Sticht

Opmer

Kocher

Schilling

Möllinger

Zoni

Wagner

Burger

Minna

Stille

Stal

Emmerl

Scholerl

Werner

Stüber

Geuburger

Schmidt-Rohler

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 23 Uhr.

1. Rang u. 1. Sperrpl.

5.- Mk.

Mil. 18. 1. Der Kraubadur.

Mil. 19. 1. Die Journalisten.

Saarbrücker Landes-Zeitung

Führendes Organ der saarländischen Zentrumspartei, der größten u. bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes

Erstklassiges Inseritionsorgan für Südwestdeutschland

Erscheint wöchentlich 7 mal im Großformat 41 x 57 cm.

Durchschlagende Inseritionserfolge • Aktuelle Befragungen an allen Wissenszweigen • Maßgebende Handelszeitung

Nachrichtenvertretungen: Berlin, München, Paris und Rom

Im gleichen Verlage erscheinen ferner:

„Sonntagsglocken an der Saar“. Auflage über 14 000. Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet.

„Südwestdeutsche Sportzeitung“. Aufl. 12 000. (Rhein. Sportspiegel. Sport an der Saar, Fahrsp., amtl. Organ)

„Der Saarhandel“, Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet.

„Saarländischer Wirtzeitung“, Offizielles Organ des Gastwirts-Verbandes.

„Dasbach-Bistier“, Landw. Zeitschrift für das Saargebiet, und andere bedeutende Fachblätter und Zeit-schriften.

Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.

Kauft bei unseren Anierenten!

Beim städt. Wafenermeister, Schlachthausstr. 17, werden am

Donnerstag, 19. Jan. 1928, vorm. 11 Uhr,

folgende Fundstücke öffentlich gegen Bar versteigert:

1 Fogerbaffard m., 2

Schäferhunde m., 1

Dödel m., 1 Foz m.,

1 Airedale m., 1 Spitzbaffard w.

Außerdem befinden sich daselbst folgende Fundstücke:

1 Griffon w.

1 Nacht innerhalb 3 Tagen abgeholt wurde werden geblät dezw. versteigert.

Karlsruhe, 16. 1. 28

Städt. Schlacht- und Viehwafent.

Suche eine Stellung für meinen Neffen als

Knecht

ist 18 Jahre alt in der Landwirtschaft außerzogen, kann selbständig m. Pferden umgehen.

Wer? Zu erfragen unter Nr. 592 i. d. Geschäftsstelle

Tanz-Lehr-Institut J. Braunage

Nowacksanlage 13

Telefon 5359

Beginn neuer Kurse

Auch Einzelunterricht

Gefl. Anmelde. jederzeit.

Zünftige

Schneiderin

(sucht noch einige Kundenhäuser. Gefl. Angeb. u. 290 a. d. Geschäftsst.)

2 Zimmerwohnung mit 11 Küche an wohnberecht. alleinst. Person per 1. Febr. in der Weststadt zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 7-6

Jagdhund Deutsch-Kurzhaar Ia 2. Feld. Rufe, auffallend schön. Tier, 73 cm groß, gelb und u. ohn. Fehl. Dreie 100.—

Vorkfrage 27 II. r.

Vereins-Drucksachen

Mitgliedskarten

Eintrittskarten

Einladungen

Programme

Plakate

empfehlen

rasch und billig

Badenia A.-G.

Karlsruhe / Steinstr. 17-21